

Glanz und Elend der deutschen Geschichte

1934 bis 1944

Band 2

Die NS-Diktatur

Band 2/116: 02.12.1941 – 20.01.1942

02.12.1941

Ostkrieg: Ilja Ehrenburg schreibt am 2. Dezember 1941 in seiner Chronik "Russia at War" über die deutschen Soldaten (x046/260): >>... Es werden 5 Millionen ... Leichen sein, die wir in unserer Erde verscharren<<

04.12.1941

UdSSR: Die polnische Exilregierung (General Sikorski) schließt am 4. Dezember 1941 in Moskau einen polnisch-sowjetischen Freundschafts- und Beistandspakt ab (x040/108).

05.12.1941

Ostkrieg: Die sowjetische "Kalininfront" beginnt mit ihren ausgeruhten und gutausgerüsteten Reserve-Armeen am 5. Dezember 1941 eine großangelegte Gegenoffensive.

Überall im Norden, in der Mitte und im Süden der Ostfront muß sich das deutsche Heer anschließend zurückziehen, damit es nicht zur gefürchteten Einkesselung kommt.

06.12.1941

Ostkrieg: Die sowjetische "Westfront" beginnt am 6. Dezember 1941 ihre großangelegte Gegenoffensive.

USA: Thomas Mann, der seit 1938 im Exil in Nordamerika lebt, berichtet am 6. Dezember 1941 in einer BBC-Rundfunkansprache (für deutsche Hörer) über Massenverbrechen in Rußland und Polen (x172/488): >>... Das Unaussprechliche, das in Rußland, das mit den Polen und Juden geschehen ist und geschieht, wißt ihr, wollt es aber lieber nicht wissen aus berechtigtem Grauen vor dem ebenfalls unaussprechlichen, dem ins Riesenhafte heranwachsenden Haß, der eines Tages, wenn eure Volks- und Maschinenkraft erlahmt, über euren Köpfen zusammenschlagen muß.<<

07.12.1941

USA: Die japanische Luftwaffe fliegt am 7. Dezember 1941 zwei Überraschungsangriffe gegen den US-Pazifik-Flottenstützpunkt Pearl Harbor.

Mit diesem überraschenden Angriff eröffnet Japan den Krieg gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die eigentlichen Hauptangriffsziele, die 3 großen US-Flugzeugträger der Pazifikflotte, sind jedoch nicht mehr im Hafen. Bei diesen Angriffen verlieren die Nordamerikaner mindestens 5 große Schlachtschiffe und 188 Flugzeuge. 2.403 US-Soldaten werden getötet. Die japanischen Verluste betragen: 55 Soldaten und 29 Flugzeuge (x040/109).

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtet später über den Angriff auf "Pearl Harbor" (x051/440-441): >>Pearl Harbor, Marinestützpunkt der USA auf der Hawaii-Insel Oahu.

Am 7.12.41 griffen 355 Maschinen der japanischen Marine-Luftwaffe Pearl Harbor an, versenkten fünf Schlachtschiffe, beschädigten drei weitere und vernichteten außerdem zahlreiche Schiffe, Flugzeuge und Militäreinrichtungen. Die USA hatten 2.403 Tote und 1.178 Verwundete zu beklagen.

Pearl Harbor wurde zum Auslöser des amerikanisch-japanischen Krieges und der deutschen

Kriegserklärung an die USA (11.12.41). US-Präsident Roosevelt konnte nun aktiv in den lange unterstützten, in der amerikanischen Öffentlichkeit aber ungeliebten Krieg gegen die Achsenmächte eingreifen. Daß er zu diesem Zweck Pearl Harbor absichtlich preisgegeben habe, blieb Spekulation.<<

Der US-Physiker Philip Morrison (1915-2005) berichtet später über den japanischen Angriff auf Pearl Harbor (x165/474): >>... In kaltem, objektivem Licht betrachtet, war Pearl Harbor der größte amerikanische Sieg des Zweiten Weltkriegs. Er hat das Land mobilisiert. Ein paar Kriegsschiffe wurden versenkt, ein paar tausend Matrosen getötet. Sicher, das ist schlimm. Aber vom historischen Standpunkt aus betrachtet war keine Niederlage für die Japaner so schlimm wie ihr erfolgreicher Angriff auf Pearl Harbor. ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über den japanischen Überraschungsangriff gegen den US-Pazifik-Flottenstützpunkt Pearl Harbor (x068/240-243): >>Am 25. November 1941 tagt das "Kriegskabinett" im Weißen Haus. Dabei äußert Roosevelt, daß "ein japanischer Angriff unmittelbar bevorzustehen scheint", und auf nichts anderes wartete er ja. Freilich gab es "ein Problem" dabei.

"Wenn man weiß", sagt später Kriegsminister Stimson vor der Untersuchungskommission des Kongresses aus, "daß der Feind eben dabei ist zuzuschlagen, ist es nicht üblich zu warten, bis er auf uns springt und die Initiative ergreift. Trotz des Risikos, mit dem wir konfrontiert waren, falls wir den ersten Schuß den Japanern überließen, haben wir erkannt, wenn wir die volle Unterstützung des amerikanischen Volkes sichern wollen, wird es notwendig sein, ihm beweisen zu können, daß die Japaner diejenigen sind, die den ersten Schuß abfeuerten, denn da kann niemand mehr zweifeln, wer der Angreifer wäre".

Der Präsident wollte unter allen Umständen den Krieg. Aber: die Japaner mußten beginnen, damit der Konflikt gerecht erschien und sein Land makellos dastand vor der Welt. "Die Frage war", schreibt am selben Tag Kriegsminister Stimson in sein Tagebuch, "wie können wir die Japaner in eine Lage manövrieren, daß sie den ersten Schuß abfeuern, ohne uns damit einer zu großen Gefahr auszusetzen. Es war eine schwierige Aufgabe".

Doch Roosevelt löste das Problem. Er unterließ es absichtlich, die in Pearl Harbor stationierte US-Flotte über den bevorstehenden Angriff der Japaner zu informieren, der durch entzifferte Codes feststand!

Einen Tag nach der "Kriegskabinetts-Sitzung" im Weißen Haus, am 26. November, präsentiert US-Außenminister Hull den Japanern seine Bedingungen: vor allem Rückzug ihrer Truppen aus Indochina und China, was einem Ultimatum gleichkam, weshalb die japanischen Unterhändler erklärten, daß sie diese Bedingungen "unannehmbar" finden, "und es falle ihnen schwer, sie ihrer Regierung zu übermitteln".

Japans Außenminister Shigenori Togo, ein ungewöhnlich kluger Diplomat, notiert dazu, die Vereinigten Staaten hätten "weit über ihre äußersten je eingenommenen Punkte hinauf" solche Forderungen vorgebracht, "weil sie eine friedliche Regelung nicht wünschten, sondern darauf aus waren, Japan zur Aufgabe seines Platzes als fernöstliche Großmacht zu zwingen.

Vor einer solchen Forderung zu kapitulieren, war für Japan gleichbedeutend mit Selbstmord; auf der anderen Seite bedrohten wirtschaftliche Blockade und militärische Einkreisung, die unter der Leitung der Vereinigten Staaten täglich enger wurden, Japans Existenz. Japan wurde zu dem Schluß getrieben, keine andere Wahl zu haben, als an diesem Punkt Stellung zu beziehen".

Die Amerikaner fingen den ihnen bekannten Einsatzbefehl "Ostwind-Regen" bereits am 4. Dezember auf. Am 7. Dezember, einem Sonntagmorgen, beginnt um 7.55 Uhr der zweistündige Angriff durch japanische Trägerflugzeuge auf die US-Pazifikflotte in Pearl Harbor: 19 Schiffe, darunter 8 Schlachtschiffe, werden versenkt oder schwer beschädigt, rund 150 Flugzeuge abgeschossen, 2.335 Soldaten und Matrosen sowie 68 Zivilisten getötet. Weitere Schlä-

ge folgen noch am selben Tag gegen die Philippinen sowie andere Stützpunkte der USA und Großbritanniens im Pazifik und in Ostasien.

Präsident Roosevelt aber, der die eigene Flotte mit Absicht nicht gewarnt hatte (damit nur ja "der erste Schuß" nicht durch sie falle), ist wie erlöst; ja, seine Frau Eleanor berichtet in ihrem Buch "This I remember", der Präsident, den sie kurz nach Erhalt der Nachricht sah, sei so "heiter" gewesen wie schon lange nicht. Der japanische Außenminister Togo freilich wurde später durch das berühmte "International Tribunal for the Far-East" wegen "Verschwörung zur Anzettelung eines Angriffskrieges" zu zwanzig Jahren Kerker verurteilt.

Natürlich war nicht nur Roosevelt überglücklich. Auch sein britischer Komplize, Premierminister Churchill, dem er im August versprochen hatte, den Krieg mit Japan noch um ein bis drei Monate aufzuschieben, war wie von einem Alpdruck befreit.

Die furchtbare Nachricht über das Desaster in Pearl Harbor, die Churchill während des Wochenendes auf seinem Landsitz Chequers durch das Radio erfuhr, gereichte ihm, bekennt er selbst, "zur größten Freude", wußte er doch endlich die Vereinigten Staaten im Krieg. "Übersättigt von Aufregung und Gefühlsstürmen, ging ich zu Bett und schlief dankbar den Schlaf des Geretteten." Ja, ein gutes Gewissen, ein sanftes Ruhekissen. Und sollte dieser Mensch, der bald Hunderttausende von deutschen Zivilisten durch seine Bomber killen ließ, über ein paar tote Amis oder gar "Japsen" sich erregen - außer eben durch Freudenstürme?

Roosevelt aber hatte nun, was er brauchte. Die Stimmung in den USA schlug blitzartig um, jetzt war auch das Volk zum Krieg entschlossen wie die Führung schon längst.

In einer dramatischen Kriegsrede am nächsten Tag sprach der Präsident von einem "Datum, das in Schande fortleben wird". Doch die Schande trifft auch die USA, vielleicht sogar mehr. Denn man war vielfach gewarnt worden, und Roosevelt hatte den Schlag wohl provoziert und die Warnung seiner Truppen im Pazifik absichtlich unterlassen, um endlich einen Kriegsgrund zu haben. Kriegsminister Stimson notiert am 5. November 1941, das Kabinett sei sich einig gewesen, daß man nun die Japaner zum Feuern des ersten Schusses herausfordern müsse, ohne allzu große Verluste zu riskieren. Doch für den nur allzu kriegslüsternden Präsidenten und seine Chauvinisten Stimson, Hopkins, Knox, Morgenthau, Welles, von der Großfinanz und Großindustrie zu schweigen, mögen diese Verluste sehr erträglich gewesen sein.

Die Japaner drangen nach Pearl Harbor scheinbar unaufhaltsam an allen Fronten vor, errangen gewaltige Siege zu Wasser und zu Land; aber allmählich erlagen auch sie der Übermacht an Menschen und Material. Sie mußten von einer Insel zur anderen weichen - was man ganz lustig "Leap-Frogging" ("Froschhüpfen") nannte. Mehrere US-Großoffensiven unter MacArthur und Admiral Chester W. Nimitz brachten sie weiter auf Trab, mehrere Seegefechte dezimierten ihre Flotte, bis davon schließlich nach der Schlacht im Golf von Lyte vom 23. bis 25. Oktober 1944 nur noch ein kümmerlicher Rest existierte.

Die japanische Armee war außerordentlich tapfer, ihre militärische Effektivität extrem hoch. Doch die USA hatten eine fast doppelt so große Bevölkerung, ihr Industriepotential betrug selbst in einem so schlechten Jahr wie 1938 das Siebenfache, ihre Staatseinnahmen das Siebzehnfache. Gegen einen solchen Giganten, auf dessen Seite auch noch ein großer Teil der Welt stand, konnte Japan nicht siegen.<<

Churchill schreibt damals über den nordamerikanischen Kriegseintritt (x055/369): >>... Eine Bemerkung Sir Edward Greys (britischer Außenminister von 1905-16) vor über dreißig Jahren fiel mir ein, in der er die Vereinigten Staaten mit einem "gigantischen Dampfkessel" verglich. "Wenn er erst einmal angeheizt ist, werden der von ihm entwickelten Kraft, keine Grenzen gesetzt sein."

Übersättigt von Aufregung und Gefühlsstürmen, ging ich zu Bett und schlief dankbar den Schlaf des Geretteten.<<

08.12.1941

Ostkrieg: Wegen Einbruch des russischen Winters und der großen Erschöpfung aller deutschen Truppen müssen am 8. Dezember 1941 die Angriffe gegen Moskau eingestellt werden.

11.12.1941

NS-Regime: Hitler, der sich trotz der nordamerikanischen Neutralitätsverletzungen lange bemüht, den Nordamerikanern keinen Kriegsvorwand zu geben, eröffnet am 11. Dezember 1941 mit seiner Kriegserklärung an die USA völlig überraschend den Zweiten Weltkrieg, um Japan für den deutsch-sowjetischen Ostkrieg zu gewinnen.

Für das Deutsche Reich besteht damals eigentlich keine vertragliche Verpflichtung, Japan zu unterstützen, denn das deutsch-japanische Beistandsabkommen (über eine gemeinsame Kriegsführung) soll nur gelten, falls Japan angegriffen wird.

Das Deutsche Reich muß danach, wie im Ersten Weltkrieg, den gefürchteten Zweifrontenkrieg führen. Während es den westlichen Alliierten und der UdSSR gelingt, die militärischen Operationen und strategischen Ziele abzustimmen, operieren das Deutsche Reich, Italien und Japan grundsätzlich weiterhin bis zum bitteren Ende auf eigene Faust.

Die Sicherheitspolizei (Sipo) und die SD-Einsatzgruppen berichten am 11. Dezember 1941 über ihre Einsätze hinter der deutsch-sowjetischen Ostfront (x149/96-97): >>In Borispol wurden auf Anforderung des Kommandanten der dortigen Kriegsgefangenenlager durch einen Zug des Sonderkommandos 4 am 14. Oktober 41.752 und am 16. Oktober 41.357 jüdische Kriegsgefangene, darunter einige Kommissare und 78 vom Lagerarzt übergebene jüdische Verwundete erschossen. Gleichzeitig exekutierte derselbe Zug 24 Partisanen und Kommunisten, die vom Ortskommandanten in Borispol festgenommen worden waren. ...

Ein anderer Zug des Sonderkommandos 4a wurde in Lubny tätig und exekutierte störungslos 1.865 Juden, Kommunisten und Partisanen, darunter 53 Kriegsgefangene und einige jüdische Flintenweiber.

Die Einsatzgruppe A meldete am 15. Oktober 1941, sie habe bisher 125.000 Juden und 5.000 andere (Kommissare, Funktionäre) "liquidiert"; die Einsatzgruppe B hatte bis zum 14.11.1941 45.000 Menschen ermordet, die Einsatzgruppe C 75.000 Juden und 5.000 "Andere", die Einsatzgruppe D bis zum 12.12.1941 55.000 Menschen. ...<<

Italien: Die italienische Regierung erklärt den Vereinigten Staaten von Nordamerika am 11. Dezember 1941 den Krieg.

Großbritannien: Churchill erklärt am 11. Dezember 1941 nach Hitlers Kriegserklärung (x025/126): >>... (Er wolle den Deutschen) eine Lektion erteilen, die auch in 1.000 Jahren nicht vergessen sein wird ...<<

USA: US-Präsident Roosevelt, der bereits frühzeitig eine aktive Kriegsteilnahme in Asien und Europa angestrebt hatte, begrüßt am 11. Dezember 1941 Hitlers verhängnisvollen Fehler, denn wegen der großen deutsch-stämmigen US-Minderheit war ein nordamerikanischer Kriegseintritt gegen die Deutschen damals noch äußerst schwierig.

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schreibt später über den nordamerikanischen Kriegseintritt im Dezember 1941 (x281/75-79): >>... Der Zweite Weltkrieg kam für die USA wie gerufen. Der neue Unfrieden auf dem alten Kontinent war das Beste, was der Weltmacht im Werden passieren konnte. ... Der ökonomische und politische Nutzen dieses Krieges lag fast ausschließlich bei den Amerikanern. Sie hatten ihn nicht gewollt und nicht befördert, aber sie haben von ihm profitiert wie niemand sonst.

Der Dämmerzustand der Großen Depression wurde beendet, die Wirtschaft wuchs vor dem eigentlichen Waffengang in atemberaubendem Tempo. Der heranwehende Pulverdampf stimulierte sie. Die Selbstzweifel, die Börsenkrach und Massenarbeitslosigkeit Ende der 20er und zu Beginn der 30er Jahre ausgelöst hatten, waren auf einmal wie weggeblasen. Der Krieg in Europa löste eine Initialzündung aus, die schließlich zur kraftvollsten Aufwärtsbewegung in

der amerikanischen Geschichte führte.

Der Wechsel von der Friedens- und Kriegswirtschaft sorgte fast über Nacht für die Auslastung der Stahlwerke, deren Kapazitäten vorher zu zwei Dritteln brachlagen. Allein der 1940 gefaßte Beschluß des Kongresses, die US-Flotte annähernd zu verdoppeln, wirkte auf die Fabriken der Schwerindustrie wie ein Aufputschmittel.

Der Wirtschaftskreislauf kam derart kraftvoll in Schwung, daß Arbeitskräfte bald schon knapp wurden. Immer mehr Menschen verließen ihr Zuhause, um sich in den Fabriken als Industriearbeiter oder bei der Armee als Soldaten zu verdingen. Die Arbeitslosigkeit verringerte sich nicht nur – sie verschwand. ...

Stahlwerke und Rüstungsschmieden ächzten unter Volllast, die Armee wurde zum größten Arbeitgeber des Landes, der mit seinem Verlangen nach neuen Panzern, Flugzeugträgern und Maschinengewehren die Wirtschaft immer weiter anregte. Die Gehälter der neuen Werktätigen und Rekruten flossen in die Kassen des Einzelhandels, der nun mit seinen Bestellungen kaum mehr nachkam. So sprang der Funke von den Rüstungsbetrieben auf die Fabriken der Konsumindustrie über. Das auf dem Höhepunkt der Großen Depression halbierte Sozialprodukt erreichte Ende 1940 bereits wieder den alten Stand. Bis zum Kriegsende verdoppelte sich der Ausstoß an Waren und Dienstleistungen noch einmal.

Daß der Staat diesen Aufschwung zum größten Teil mit Krediten finanzierte, störte damals niemanden. Diese Form des Zukunftsverzehr galt auch wissenschaftlich als der letzte Schrei. Wer nicht als altmodisch gelten wollte, redete der Staatsverschuldung das Wort. Der Schuldenstand des Bundes betrug 1933 erst 22 Milliarden Dollar. Er wuchs bis 1940 auf gut 50 Milliarden, betrug 1942 bereits 79 Milliarden, 1943 schließlich 143 Milliarden, schloß 1944 auf 204 Milliarden hoch und endete im letzten Kriegsjahr bei rund 260 Milliarden Dollar.

Nie zuvor in der Geschichte der Menschheit stürzte sich die Staatsführung eines demokratischen Landes derart hemmungslos in die Verschuldung. Die Regierung Roosevelt hatte in den Jahren 1940 bis 1945 doppelt so viel Geld ausgegeben wie ihre Vorgänger in den 150 Jahren davor.

Aber wie paßt das zusammen, dort die mit großer Entschlossenheit betriebene Mobilmachung und auf der anderen Seite das Zögern vor dem Kriegseintritt? ...

Die Amerikaner zögerten; Monat um Monat, Jahr für Jahr, was ihrer späteren Weltmachtstellung gut bekam. Die Raffinesse der damaligen Politik lag in ihrer Widersprüchlichkeit. Die Regierung rüstete kraftvoll auf, aber sie schlug nicht gleich los. Die USA schliefen nicht, sie schauten auch nicht weg, sie lauerten wie eine Katze auf den richtigen Zeitpunkt zum Absprung. ...

Churchill brandmarkte den Diktator in Berlin als "Verkörperung des Hasses", als eine "Mißgeburt aus Neid und Schande", er sah in ihm einen "Brutherd von Seelenkrebs". Die Amerikaner blieben aber ungerührt auf der Zuschauertribüne der Weltgeschichte sitzen. Wie versteinert blickten sie auf das lichterloh brennende London und auf das Treiben der SS-Verbände, die hinter den Kampflinien an der Ausrottung der Zivilvölker arbeiteten. Ein größenwahnsinniger und womöglich vom Zaudern der Vereinigten Staaten ermunterter Hitler erklärte den USA kurz vor Weihnachten im Jahre 1941 den Krieg. Und was tat Amerika? Es blieb weiter in Lauerstellung.

Erst am 8. November des Jahres 1942 landete die Weltmacht in Afrika, um von dort nach Europa überzusetzen. Das lange Warten war moralisch unverzeihlich; es irritiert bis heute. Ökonomisch und militärisch aber legte es den Grundstein für die Weltsupermacht USA, auch wenn das der damaligen Führung des Landes so klar womöglich nicht gewesen ist.

Instinktiv entschieden die Verantwortlichen im Interesse ihres Landes richtig. Eingreifen mußten die Amerikaner, aber je später sie es taten, desto besser war es für sie. Der eigene Aufstieg würde um so strahlender, womöglich gar irreversibel (nicht umkehrbar) sein, wenn die ande-

ren bereits in Schutt und Asche lagen. Das sagte niemand, das vertraute keiner, den wir kennen, seinem Tagebuch an, das war die Logik dieser lähmenden Jahre, in denen Europa in sich zusammensackte. Nicht der Kriegseintritt, der späte Kriegseintritt sicherte den USA die spätere Machtposition.

Ungefähr ein Viertel aller Industrieanlagen in Europa war bei Kriegsende zerstört. In Deutschland funktionierten nur noch 20 Prozent des Schienennetzes. Amerika aber war in Gänze unberührt geblieben. Als Präsident Roosevelt sich schließlich zur Invasion entschied, war Hitler-Deutschland längst unfähig zum transatlantischen Gegenschlag.

Amerika hatte am Ende auch bei den Kriegstoten ungleich weniger Verluste zu melden. ...<<

14.12.1941

Ostkrieg: Armeegeneral Shukow (sowjetischer Oberbefehlshaber der Westfront) erteilt am 14. Dezember 1941 folgenden Befehl (x046/261): >>... Nicht ein hitlerischer Bandit, der in unser Land eingedrungen ist, darf lebend davonkommen. ...

Unsere heilige Verpflichtung besteht darin, grausame Rache zu üben ... und die deutschen Okkupanten alle bis zum letzten zu vernichten.<<

16.12.1941

NS-Regime: Hitler fordert die Soldaten der Ostfront am 16. Dezember 1941 zum fanatischen Widerstand auf und erteilt den sogenannten "Halt-Befehl".

Hitlers selbstmörderisches Abwehrkonzept der "festen Plätze" und der starren Verteidigung verursacht in den folgenden Kriegsmonaten verheerende Verluste. Weitere unsinnige Durchhalteverfügungen und taktische Fehlentscheidungen beweisen später in erschreckender Weise, daß Hitler ein vollkommen unfähiger Militärstrategie ist.

Anti-Hitler-Koalition: Der britische Außenminister Eden verhandelt in Moskau vom 16. bis zum 20. Dezember 1941 über die europäischen Nachkriegsgrenzen.

Stalin und Molotow verlangen am 16. Dezember 1941 die Abtretung Ostpreußens an Polen (x039/226). Die Curzon-Linie soll die Grundlage für eine zukünftige sowjetisch-polnische Grenze bilden (Bestätigung der sowjetischen Grenzen vom 22.06.1941). Außerdem schlägt Stalin die Wiederherstellung Österreichs und eine Aufteilung des Deutschen Reiches vor (x041/123). Ferner sollen das Rheinland und Bayern abgetrennt, Teile Ostpreußens an Polen abgetreten und das Sudetenland an die Tschechoslowakei zurückgegeben werden.

19.12.1941

Ostkrieg: Die 4. deutsche Panzer-Armee (Oberbefehlshaber: Generaloberst Hoepner) zerschlägt am 19. Dezember 1941 an der Rusa das II. sowjetische Garde-Kavallerie-Korps.

Hitler entläßt Generalfeldmarschall von Brauchitsch (Oberbefehlshaber des Heeres) wegen eines angeblich schweren Herzleidens, übernimmt am 19. Dezember 1941 selbst den Oberbefehl über das deutsche Heer und entmachtet dadurch die gesamte militärische Führung.

Hitler bemerkt am 19. Dezember 1941 gegenüber Generaloberst Halder (x033/232): >>... Das bißchen Operationsführung kann jeder machen. Die Aufgabe des Oberbefehlshabers des Heeres ist es, das Heer nationalsozialistisch zu erziehen. Ich kenne keinen General des Heeres, der diese Aufgabe in meinem Sinn erfüllen könnte. Darum habe ich mich entschlossen, den Oberbefehl über das Heer selbst zu übernehmen.<<

20.12.1941

Großbritannien: Der Premierminister Winston Churchill schreibt am 20. Dezember 1941 an die britischen Stabschefs (x172/508): >>... Das Niederbrennen japanischer Städte durch Brandbomben wird dem japanischen Volk eindringlich vor Augen führen, auf welchen gefährlichen Kurs es sich eingelassen hat.<<

30.12.1941

Ostkrieg: Generaloberst Eremenko (sowjetischer Oberbefehlshaber der 4. Stoßarmee) erteilt am 30. Dezember 1941 folgenden Tagesbefehl (x046/261-262): >>... Ich rufe alle Angehöri-

gen der Armee auf, die Befehle des großen Führers und Heerführers, Genossen Stalin, in Ehren auszuführen und alle Okkupanten bis zum letzten zu vernichten und auszurotten.<<

Dezember 1941

Ostkrieg: Die Wehrmachtstruppen sind im Dezember 1941 mit ihrer Kraft fast am Ende. Nach dem Scheitern des Blitzkriegskonzeptes ist der Feldzug gegen die UdSSR bereits im Winter 1941/42 verloren.

Der Chef der Politischen Abteilung der 9. Kavalleriedivision verteilt im Dezember 1941 folgende Direktive an die sowjetischen Kommissare aller Einheiten (x046/254): >>... Erklärt den Kämpfern und Kommandeuren, daß der Feind nirgends Schonung finden wird, in diesem Sinne auch bei den höheren Stäben nicht. ... Zur Auseinandersetzung mit ihnen kommen wir immer noch rechtzeitig. Keiner der Eindringlinge wird unser Land lebend verlassen.<<

Der sowjetische Stabschef der Aufklärungsabteilung der 33. Armee, Hauptmann Potapow, meldet im Dezember 1941 (x029/293): >>... 100 Kriegsgefangene, die von der ersten "G.M." Schützendivision gemacht wurden, wurden in Anbetracht der komplizierten Lage auf Befehl der Kommissare der Division erschossen. ... Im ganzen wurden 115 Mann erschossen.<<

NS-Regime: Im Vernichtungslager Kulmhof (polnisch Chelmno), in der Nähe von Lodz, im Reichsgau Warthegau, beginnt im Dezember 1941 die Ermordung der Juden.

Kulmhof ist eigentlich kein Lager, sondern nur eine "Gaswagenstation" mit 6 luftdicht abgeschlossenen Vergasungs-Lastkraftwagen (x036/148). Die Juden werden während der "letzten Fahrt" vom Schloß bis zum "Waldlager" (Verbrennungsstätte) in diesen Transportwagen ermordet. Innerhalb von etwa 10 Minuten bringt man die arglosen Häftlinge durch giftige Auspuffgase um.

Der deutsche Oberstaatsanwalt Alfred Streim (1932-1996) schreibt später über das Vernichtungslager Kulmhof (x051/337-338): >>Kulmhof (polnisch Chelmno), nationalsozialistisches Vernichtungslager im Reichsgau Wartheland.

In Kulmhof, einem kleinen Ort bei Lodz (Litzmannstadt), wurde im Oktober/November 41 im Rahmen der Endlösung ein Vernichtungslager insbesondere für die aus Städten und Ortschaften des Warthegaus im Getto Lodz zusammengezogenen Juden eingerichtet. Es bestand aus zwei Teilen: dem Schloß, von dem die Vernichtung ausging, und dem einige Kilometer entfernten "Waldlager", in dem die Leichen in Massengräbern beigesetzt wurden.

Kulmhof wurde von einem Sonderkommando (SK) unter Leitung des SS-Hauptsturmführers Lange, der bereits 1940 in Soldau/Ostprien die Ermordung von Geisteskranken leitete, eingerichtet und betrieben. Das SK war in drei Gruppen aufgeteilt: Transport-, Schloß- und Waldkommando. Die Ermordung der Juden begann im Dezember 41 in zwei, zeitweise in drei Gaswagen.

Das Transportkommando brachte die Opfer mit Lkws zum Schloß. Hier wurde ihnen erklärt, sie kämen zum Arbeitseinsatz ins Reich; vor dem Abtransport müßten sie noch baden und ihre Kleidung desinfizieren lassen. Nach der Ansprache wurde den Juden befohlen, sich auszuziehen und ihre Wertsachen abzugeben. Polnische Arbeiter führten sie anschließend in den Keller des Schlosses und von dort zu einem seitlichen Ausgang. Hier mußten sie in ... (die) bereitstehenden Gaswagen einsteigen. Nach Schließen der Türen wurde der Motor in Betrieb gesetzt und die Auspuffgase mit einem Schlauch in das Wageninnere geleitet. Nach ungefähr zehn Minuten waren die Opfer tot.

Der Fahrzeugführer fuhr dann zu dem von Polizeiposten nach allen Seiten abgesicherten Waldlager. An den Füßen mit Ketten gefesselte jüdische Arbeiter, die von der Vernichtung zeitweise zurückgestellt waren, luden die Leichen aus dem Gaswagen und warfen sie in bereits ausgehobene Gräber. Nach der Entladung säuberten die Arbeiter das Wageninnere und der Gaswagen kehrte zum Schloß zurück, um weitere Opfer aufzunehmen. Die Fahrten wurden so lange fortgesetzt, bis alle an dem betreffenden Tag in Kulmhof eingetroffenen Juden

getötet und in die Massengräber des Waldlagers gebracht worden waren.

Im Sommer 42 begann man mit der Enterdungsaktion und ging zur Verbrennung der Leichen über. Ende März 43 wurde Kulmhof aufgelöst. Angehörige des SK sprengten das Schloß und erschossen die jüdischen Arbeiter. Das inzwischen Hauptsturmführer Bothmann unterstehende SK wurde zur Waffen-SS-Division "Prinz Eugen" nach Jugoslawien abkommandiert.

Im April 44 wurde Bothmann mit seinen Leuten zur Wiedererrichtung des Lagers zurückgerufen. Unter Verwendung des bei der Sprengung nicht beschädigten Schloßkellers, einiger aufgestellter Baracken im Schloßhof und im Waldlager begannen erneut die Vergasungen. Die Leichen wurden nun im Waldlager in einem Ofen durch jüdische Arbeiter verbrannt. Im August 44 begann man wieder mit der Auflösung des Lagers.

Als sowjetische Truppen näher rückten, kam im Januar 45 der endgültige Befehl zur Auflösung. Bevor das SK abzog, wurden die jüdischen Arbeiter nach erheblichem Widerstand getötet.

In der ersten Lagerperiode sind mindestens 145.000 Juden umgebracht worden, in der zweiten wenigstens 7.176. Nach polnischen Angaben sollen in Kulmhof etwa 300.000 Menschen den Vernichtungsmaßnahmen zum Opfer gefallen sein.<<

Der deutsche Oberstaatsanwalt Alfred Streim (1932-1996) schreibt später über die "Gaswagen" (x051/202-203): >>Gaswagen, sogenannte S-Wagen (Spezial-Wagen), wurden als mobile Gaskammern zur Tötung von Juden und anderen "potentiellen Gegnern" mittels Auspuffgasen überwiegend in den besetzten Ostgebieten eingesetzt.

Ungefähr seit Spätsommer 1941 befaßte man sich im RSHA unter Leitung des SS-Obersturmführers (später Standartenführer) Rauff mit der Fertigung von Gaswagen. Die Fahrgestelle wurden von den Lkw-Fabriken Saurer und Diamond, die Aufbauten von der Firma Gaubschat, Berlin, hergestellt und die Vorrichtungen zur Vergasung in der Kfz-Werkstatt des RSHA eingebaut. Nach Fertigstellung eines Gaswagens führte die SS Probevergasungen durch, u.a. mit sowjetischen Kriegsgefangenen im KZ Sachsenhausen.

Im Spätherbst 1941 kamen die ersten Gaswagen zum Einsatz. Mit ihren technischen Leistungen war man zufrieden. So hieß es in einem Erfahrungsbericht vom 5.6.42 an Rauff, daß seit Dezember 41 mit drei eingesetzten Gaswagen "97.000 verarbeitet" wurden, ohne daß Mängel an den Kfz aufgetreten seien. Einige Abänderungen – z.B. zur schnelleren und leichteren Entladung sowie zur handlicheren Säuberung der Wagen – hielt man jedoch für zweckmäßig (Vermerk des RSHA/II D 3 a (9) Nr. 214/42 g. RS. vom 5.6.42, Dok.Slg. der Ludwigsburger Zentralstelle).

Die Gaswagen hatten das Aussehen von Möbelwagen. Zur Überwachung des Vergasungsvorgangs befand sich in dem Kastenaufbau ein kleines Fenster, das später entfiel. Vom Auspuff führte ein (abnehmbarer) Schlauch zu einem durch die Ladefläche in das Wageninnere führenden Rohr. Insgesamt waren mindestens 30 Gaswagen zur Liquidierung von Gettos und Lagern sowie zur "Leerung" von Gefängnissen eingesetzt.<<

Der deutsche Historiker und Diplomat Guntram von Schenck (von 2001-2006 Botschafter in Rom) berichtet später über die Vernichtung der europäischen Juden (x878/...): >>**Kriegswende Dezember 1941 und Holocaust**

These: Hitler wußte ab Dezember 1941, daß die Kriegslage aussichtslos war - und handelte danach. Eine Folge ist der Holocaust.

Die Kriegswende im Zweiten Weltkrieg wird vielfach auf die deutsche Niederlage in Stalingrad im Winter 1942/1943 oder später datiert. Aber schon im Dezember 1941 befand sich das Deutsche Reich in einer aussichtslosen Lage, aus der heraus der Krieg nicht mehr zu gewinnen war. Anfang Dezember 1941 blieb die Wehrmacht vor Moskau stecken, die Rote Armee startete am 5. Dezember eine Gegenoffensive, die die Wehrmacht zurückwarf. Die Erwartung, ein rascher Sieg über die Sowjetunion würde Großbritannien zu einem Einlenken bewegen,

erfüllte sich somit nicht.

Am 11. Dezember 1941 erklärte Deutschland überdies den USA den Krieg, nachdem die Vereinigten Staaten die deutschen Kriegsgegner schon massiv "short of war" unterstützt hatten. Rußland war unbesiegt, Großbritannien kämpfte weiter und die USA standen im Begriff, ihr gewaltiges Potential, das schon den Ersten Weltkrieg entschieden hatte, für den Krieg zu mobilisieren. Objektiv war dieser Krieg gleichzeitig gegen die Sowjetunion, die USA und Großbritannien samt ihren Verbündeten von Deutschland nicht mehr zu gewinnen. Auf mittlere und längere Sicht hatte Deutschland den immensen humanen und materiellen Ressourcen seiner Kriegsgegner zu wenig entgegen zu setzen.

Die Frage ist, wie Hitler, der im "Führerstaat" alle wichtigen Entscheidungen selbst traf, im Dezember 1941 die Kriegslage beurteilte? Machte er sich noch Illusionen oder rechnete er ab diesem Zeitpunkt mit einer deutschen Niederlage?

Großbritannien kämpft nach Niederlage Frankreichs weiter

Am 1. September 1939 begann der Zweite Weltkrieg mit dem deutschen Angriff auf Polen. Zwei Tage später folgten die Kriegserklärungen Frankreichs und Großbritanniens an das Deutsche Reich. Im Sommer 1940 besiegte Deutschland Frankreich in einem kurzen Feldzug. Hitler stand auf dem Höhepunkt seiner Macht und unterbreitete Großbritannien das Angebot: für London das Empire, für Berlin die Hegemonie auf dem europäischen Festland. Er hoffte und erwartete, daß Großbritannien daraufhin den Krieg beenden werde. Im britischen Kriegskabinettt hatte sich aber Churchill am 28. Mai 1940 u.a. mit dem bemerkenswerten Argument durchgesetzt, "daß Nationen, die kämpfend untergingen, sich wieder erheben würden, jene aber, die kapitulierten, am Ende seien".

Am Vortag hatte der britische Außenminister, Lord Halifax, aus dem Kriegskabinettt in seinem Tagebuch festgehalten: "Und was ihm (Halifax) den Magen umgedreht hatte, war Churchills offensichtliches Beharren darauf, daß es besser wäre kämpfend unterzugehen - auch wenn das Land dabei zerstört werden sollte -, als jede mögliche Verhandlungslösung in Erwägung zu ziehen, die es vor der Katastrophe bewahren könnte". Das Kriegskabinettt folgte Churchill, London kämpfte weiter. Hitler stand vor der Frage, wie er London aus dem Kampf werfen und den Krieg beenden konnte.

Angriff auf die Sowjetunion

Die Schlußfolgerung, die Hitler daraus zog, war die Entscheidung für den Angriff auf die Sowjetunion, das Unternehmen Barbarossa. Der bedeutende britische Historiker und Biograph Hitlers, Ian Kershaw, faßt dessen Position folgendermaßen zusammen: "Von Hitlers Standpunkt aus wurde ihm die Entscheidung für den Angriff auf die Sowjetunion - ein Unternehmen, das er aus ideologischen Gründen ohnehin wollte - strategisch aufgezwungen. Er mußte im Osten den Sieg erringen, bevor Stalin seine Verteidigung aufbauen konnte und die Amerikaner in den Krieg eintraten.

Ein schneller Triumph in der Sowjetunion war der Weg zum vollständigen Sieg, da er Großbritannien zur Kapitulation nötigen, die Vereinigten Staaten aus dem Krieg heraushalten und einem sowjetischen Anspruch auf Vorherrschaft in Mitteleuropa und auf dem Balkan den Boden entziehen würde". Am 22. Juni 1941 eröffnete die Wehrmacht den Feldzug gegen die Sowjetunion. Hitler und die Wehrmachtsführung gingen davon aus, daß die Sowjetunion binnen weniger Wochen zusammenbrechen würde - eine Erwartung, die im Übrigen in London und andernorts geteilt wurde. Der Roten Armee wurde nicht viel zugetraut. Denn einer Säuberung Stalins war 1937/1938 ein großer Teil des Offizierskorps der Roten Armee zum Opfer gefallen. Der sowjetische Winterfeldzug gegen Finnland 1940 hatte zudem gravierende Mängel in der sowjetischen Armeeführung offenbart.

Hitlers Kriegspolitik hatte aus der Sowjetunion und Großbritannien, den gegensätzlichsten und unwahrscheinlichsten Verbündeten, Kriegsalliierte gemacht. Anders als im deutsch-

japanischen Bündnis, das über Absichtserklärungen nicht hinaus kam, setzten London und Moskau auch eine effektive strategische Kooperation in Gang. Am 25. August 1941 - zehn Tage nach der Unterzeichnung der Atlantik-Charta, die eine Verletzung der souveränen Rechte der Nationen und Aggressionshandlungen verdammt - rückten britische und sowjetische Truppen unter dem Vorwand, eine angeblich vorhandene deutsche Agententätigkeit unterdrücken zu müssen, in Persien (Iran) ein und besetzten das Land bis zu einer zwischen Nord und Süd festgelegten Demarkationslinie. Es war die Vergewaltigung eines neutralen Landes. Churchill: "Inter arma silent leges".

Dem Iran wurde ein Abkommen aufgezwungen, demzufolge das Land alle Ressourcen, vor allem das Öl, den Alliierten zur Verfügung zu stellen und den Transport militärischer Güter durch sein Territorium nicht nur zu dulden sondern zu fördern hatte. Über diese Landbrücke verlief während des ganzen Krieges zwischen den Westalliierten und der Sowjetunion eine der wichtigsten, für Moskau zeitweise überlebenswichtigen Nachschublinien.

Kriegserklärung an USA

Die Kriegserklärung an die USA vom 11. Dezember 1941 ist oft als Rätsel oder als Beleg für den größtenwahnsinnigen Irrsinn Hitlers angesehen worden. Sie war aber nur die Vorwegnahme des Unvermeidlichen. Hitler war sich durchaus bewußt, daß das Eingreifen der USA im Ersten Weltkrieg den Krieg gegen Deutschland entschieden hatte. Er setzte deshalb alles daran, die USA zumindest bis November 1941, dem angestrebten Abschluß des Unternehmens Barbarossa gegen Rußland, aus dem Krieg heraus zu halten.

Das Leih- und Pachtgesetzes der USA vom 11. März 1941, das eine massive materielle und psychologische Unterstützung Großbritanniens vorsah, wurde vom Oberkommando der Wehrmacht mit der Feststellung quittiert, es könne "nach allgemeiner Ansicht ... als eine Kriegserklärung an Deutschland angesehen werden". Die Besetzung Islands durch Truppen der USA im Juli 1941 und der von Roosevelt am 11. September 1941 herausgegebene Befehl "shoot-on-sight" gegenüber Schiffen der Achsenmächte Deutschland und Italien machten aus deutscher Sicht einen Zusammenstoß und Krieg mit den USA unvermeidlich.

Das Bündnis mit Japan, das am 7. Dezember 1941 Pearl Harbor angegriffen hatte, löste schließlich die deutsche Kriegserklärung an die USA aus. Die erhoffte Entlastung durch den Bündnispartner Japan erwies sich aber rasch als Illusion. Japan lehnte es ab, gegenüber der Sowjetunion eine bedrohliche Haltung einzunehmen oder die Sowjetunion gar anzugreifen. Stalin konnte noch im Winter 1941/1942 Truppen aus Sibirien abziehen und in die Schlacht um Moskau werfen. Mit den USA war Hitler zudem ein Kriegsgegner erwachsen, der ihn ratlos machte, von dem er nicht wußte, wie er ihn besiegen sollte - so freimütig im Januar 1942 gegenüber dem japanischen Botschafter Oshima Hirosoki. Am 15. Januar 1942 monologisierete Hitler ahnungsvoll, daß "in diesem Krieg, wenn überhaupt gewonnen wird, nur Amerika" gewinnen werde.

Zeitfenster geschlossen

Im Dezember 1941 hatte sich das Zeitfenster für Hitler geschlossen. Die Sowjetunion war nicht besiegt. Die Wehrmacht geriet vor Moskau nach dem sowjetischen Gegenangriff in eine dramatische Winterkrise, die nur mit äußerster Anstrengung gemeistert werden konnte. England war nicht aus dem Konflikt geworfen, sondern hatte durch die Kriegsteilnahme der USA eine massive Bestätigung und Unterstützung des Kriegskurses erhalten.

Die USA begannen ihr gewaltiges Kriegspotential aufzubauen und würden es bald einsetzen. Hitlers Absicht, "alle kontinentaleuropäischen Probleme zu lösen, da die USA ab 1942 in der Lage wären, in den Krieg einzugreifen", war durchkreuzt. Hitlers Vabanquespiel war gescheitert. Er hatte mit dem Angriff auf die Sowjetunion alles riskiert und verloren. Er stand nun in einem Zweifronten-Krieg, den er als Lehre aus dem Ersten Weltkrieg unbedingt vermeiden wollte.

Abgesehen von wenigen Andeutungen wissen wir nicht, wie Hitler um die Jahreswende 1941/1942 die Lage einschätzte. Der Kriegseintritt Japans am 7. Dezember 1941 hat in ihm eine gewisse Euphorie hervorgerufen. Da es aber nie zu konkreten strategischen Absprachen mit Japan kam, insbesondere nicht im Hinblick auf die Sowjetunion, muß bei ihm schnell Ernüchterung eingekehrt sein.

Der Kriegseintritt Japans versprach zwar eine gewisse Entlastung, eine grundsätzliche Änderung der Kriegskonstellation war es aus deutscher Sicht aber nicht. Die Sowjetunion war nicht zusammengebrochen. Das Unternehmen Barbarossa war nicht planmäßig verlaufen. Ein gewichtiger Teil der sowjetischen Verbände hatte sich dem deutschen Angriff rechtzeitig entzogen. Die Kriegsgegner hießen weiterhin Großbritannien, Sowjetunion und nun auch USA. Sie hatten ihr Potential noch nicht einmal voll entfaltet.

Entscheidungen Hitlers im Dezember 1941

Die Prämissen, die Hitler für eine erfolgreiche Beendigung des Krieges selbst aufgestellt hatte, waren allesamt nicht erfüllt. Folgte er seiner eigenen Logik, muß er erkannt haben, daß dieser Krieg nicht mehr zu gewinnen war. Über die Rationalität oder Irrationalität im Denken und Handeln Hitlers ist oft gerätselt worden. Die Frage läßt sich auch hier nicht annähernd beantworten. Ein Maßstab kann die Wahrnehmung derer sein, die mit ihm zusammen gearbeitet haben, und die, insbesondere in den Militärstäben, nicht nur ideologisch verblendete Nazis waren. Dort sind zwar seine taktischen und strategischen Fehler gesehen und kritisiert worden, blinde Irrationalität ist Hitler aber nicht unterstellt worden. Auch unter extremstem Streß äußerte er sich danach mit Bedacht und achtete auf die Wirkung seiner Aussagen.

Wutanfälle inszenierte er - "gekonnt". Abgesehen von der Schlußphase im Berliner Bunker behielt er die Nerven, auch in der Winterkrise 1941/1942 vor Moskau. Er war ein Meister im Verschleiern und Verbergen seiner wahren Absichten. Schriftliches hat er kaum aus der Hand gegeben. Hitlers kometenhafter Aufstieg vom kleinen Agitator zu Beginn der Weimarer Republik bis zum Sieg über Frankreich 1940 spricht ebenfalls gegen die Irrwisch-Vermutung.

Die Westalliierten wußten, daß sich die Waage trotz möglicher Rückschläge ab Dezember 1941 langsam aber beständig zu ihren Gunsten zu senken begonnen hatte. Mangels Zeugnissen von Hitler oder aus seiner engsten Umgebung läßt sich am ehesten aus den Entscheidungen und Weichenstellungen des Dezember 1941 erschließen, ob Hitler auch selbst die Wahrheit der Stunde gesehen und die entscheidende Zäsur der Kriegswende erkannt hat. Angesichts der fehlgeschlagenen schnellen Niederwerfung der Sowjetunion und der Kriegserklärung an die USA traf Hitler in der Tat einschneidende Entscheidungen.

Rüstungs- und Kriegswirtschaft

Eine Weichenstellung betraf die Wirtschaft, die bis Dezember 1941 noch nicht voll auf die Kriegsrüstung umgestellt war. Die Masse des im Jahre 1941 produzierten Rüstungsmaterials war im Verlauf des Unternehmens Barbarossa auf den Schlachtfeldern im Osten verloren gegangen. Aber selbst die dringlichsten Rüstungsaufträge der Wehrmacht konnten nicht erfüllt werden, weil es an Arbeitskräften und Rohstoffen mangelte. Ziel war deshalb eine massive Steigerung und die sofortige Umsteuerung der deutschen Rüstung zugunsten des Heeres. Ein grundlegender Umbau der deutschen Kriegswirtschaft wurde eingeleitet.

Hitler war klar geworden, daß die Zeit der Blitzkriege vorbei war und er bereitete einen Material- und Abnutzungskrieg unbekannter Dauer vor. Das Heer und nicht die Marine und die Luftwaffe waren Hauptnutznießer der Umstellung und Leistungssteigerung der Rüstungsindustrie. Ohne Ausrüstung der Luftwaffe mit Flugzeugen großer Reichweite und ohne Ausbau der Marine war das im Westen für die Kriegsführung gleichbedeutend mit Defensive - auf mittlere Sicht auch im Osten.

Ob Hitler sich Illusionen hinsichtlich deutscher Erfolgsaussichten einer Material- und Abnutzungsstrategie längerer Dauer machte, wissen wir nicht. Hitler war sich allerdings bewußt, daß

"die für einen langen Krieg als unabdingbar erachteten Industrie- und Rohstoffzentren... entweder nicht erobert oder nicht wie erhofft ausgebeutet" werden konnten.

An warnenden Hinweisen fehlte es nicht. Die Wehrmacht stand schon während des Vormarsches auf Moskau am Ende ihrer materiellen und personellen Kraft, wie sich für den Chef des Generalstabs des Heeres, Franz Halder, aus vielen Anzeichen ergab. Im Herbst 1941 mußte der Chef der Heeresrüstung Fritz Todt einen derart gravierenden Abfall der Waffen- und Munitionsfertigung feststellen, daß er einen baldigen Friedensschluß für ratsam hielt. Todt gewann insbesondere nach einer Besichtigungsreise seiner Panzerkommission an die Ostfront den Eindruck, daß der Krieg nicht mehr zu gewinnen war, und forderte deshalb Hitler am 29. November 1941 zu einem politischen Friedensschluß auf. Darauf Hitler: "Ich sehe aber kaum noch einen Weg, um politisch zu einem Ende zu kommen".

Reorganisation der Wehrmachtsspitze

Die zweite Weichenstellung war der Wechsel im Oberbefehl des Heeres. Hitler hatte Generalfeldmarschall von Brauchitsch für das Scheitern des Rußlandfeldzugs verantwortlich gemacht und ihn am 19. Dezember 1941 als Oberbefehlshaber des Heeres abgelöst. Den Oberbefehl über das Heer übernahm Hitler nun selbst. Das fiel um so schwerer ins Gewicht, als die Wehrmacht schon seit 1934 auf den "Führer" vereidigt worden war.

Es gab danach keine militär-strategisch gesamtverantwortliche Instanz mehr außer in der Person des Diktators selbst. Die Segmentierung der militärischen Kriegführung wurde zur Regel. Der Wehrmachtsführungsstab wurde ein reiner Arbeitsstab des Führers. Der Generalstab des Heeres war nur für den Ostkrieg zuständig. Den einzelnen Militärspitzen standen immer nur bruchstückhaft die Informationen zur Verfügung, die eine wirklichkeitsnahe Gesamtübersicht und Beurteilung der Kriegslage hätten ermöglichen können. Hitler hat im Dezember 1941 das militärische Entscheidungsmonopol an sich gerissen. Er beanspruchte eine umfassende Kontrolle und dehnte seine Weisungs- und Befehlsgewalt bis in Einzelfälle operativer Entscheidungen aus.

Kein Separatfrieden im Westen

Die dritte Entscheidung Hitlers bestand darin, den Krieg bis zum Ende durchzufechten. Im Westen war die Entscheidung allerdings nicht ganz freiwillig. Ein Sonderfrieden mit den Westalliierten wäre, hätte ihn Hitler jemals ins Auge gefaßt, wohl am Willen Churchills gescheitert. Churchill wollte von Anfang an den Sieg über Deutschland. Bereits in seiner Antrittsrede "Blut, Mühsal, Schweiß und Tränen" vom 13. Mai 1940 hatte er ausgerufen, daß es "ohne einen Sieg um jeden Preis ... kein Weiterleben für das Britische Weltreich" gebe.

Am 22. Juni 1941, dem Tag des deutschen Angriffs auf die Sowjetunion führte er in einer Rundfunkansprache aus, daß Großbritannien "niemals mit Hitler oder irgendeinem aus seiner Bande verhandeln" und die Naziführer "am Morgen des Sieges alliierten Gerichten übergeben" werde. Spätestens mit der Casablanca-Konferenz, auf der Churchill am 23. Januar 1943 die Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands durchsetzte, rückte ein Sonderfrieden im Westen außer Reichweite.

Das hatte auch der deutsche Widerstand zur Kenntnis zu nehmen: "Der deutsche Widerstand mußte" - so Eugen Gerstenmaier, der im Krieg dem Widerstand angehörte und später in der Bundesrepublik Bundestagspräsident wurde - "die bittere Erfahrung machen, daß der Krieg eben nicht nur gegen Hitler und sein Reich, sondern gegen Deutschland in jeder Gestalt geführt wurde".

Die Forderung nach der bedingungslosen Kapitulation war eine, wenn nicht die entscheidende Motivation für viele Deutsche - auch die, die den Nazis fern standen - den Krieg bis in den Mai 1945 weiter zu führen. Die daraus resultierende Verlängerung des Krieges brach letztlich auch dem Britischen Empire das Kreuz. Großbritannien war am Kriegsende so erschöpft, daß das Empire kurz danach zerfiel. London verlor mit dem Empire, weswegen es mit Deutsch-

land den Kampf aufgenommen hatte. Eine Entwicklung, die Hitler - bezogen auf Großbritannien - im Januar 1942 voraussah: "...wenn verloren wird, verliert nur England".

Kein Separatfrieden im Osten

Eine bessere Möglichkeit der Umklammerung und damit der seit Dezember 1941 auf längere Sicht aussichtslosen Kriegslage zu entkommen, wäre unter Umständen ein Sonderfrieden mit der Sowjetunion gewesen.

Stalin hatte mehrfach Friedensfühler ausgestreckt. Die Angebote, die er unterbreitete, wurden freilich mit den Erfolgen der nach Westen vorrückenden Roten Armee immer geringer. Stalin hoffte, die für ihn vorteilhafte Lage von September 1939 bis Juni 1941 wieder herzustellen und die Stoßkraft der Wehrmacht gegen Briten und Amerikaner zu richten. Die Westmächte fürchteten eben eine solche Entwicklung. Hitler reagierte auf die Avancen Stalins nicht. Sogar nach Stalingrad wäre nach erneuten Friedensführern Stalins für Hitler ein solcher Ausweg möglich gewesen. Er explorierte diese Möglichkeiten nicht einmal.

Auch hier stellt sich wieder die Frage nach dem rationalen oder irrationalen Handeln Hitlers. Die ideologische Verblendung Hitlers, der Wahn von der Überlegenheit der arischen Rasse über die Slawen habe - so die nicht selten gehörte Erklärung - die Siegeszuversicht aufrecht erhalten und Hitler davon abgehalten, im Osten einen Abbruch der Kriegshandlungen ins Auge zu fassen. Nicht die Zahlen, die für eine sowjetische Überlegenheit sprachen, sondern - so die Selbstsuggestion - das bessere Menschenmaterial, die bessere Ausrüstung, die bessere Führung würden letztlich einen deutschen Sieg unausweichlich machen. Hitler hat - soviel ist richtig - seit seinen politischen Anfängen diesen Krieg mit dem Ziel eines deutschen territorialen Raumgewinns im Osten immer gewollt. Das mag bei der Entscheidung mit geschwungen haben.

Wahrscheinlicher ist allerdings etwas anderes. Nach einem Sonderfrieden hätte sich Berlin in der gleichen als bedrohlich empfundenen Lage wie vor dem Angriff auf die Sowjetunion befunden. Hitler hätte mit einem Sonderfrieden etwas Zeit kaufen können. Der Preis wäre allerdings hoch gewesen. Die Sowjetunion und die Rote Armee hätten sich regenerieren können, während Deutschlands Kräfte durch den fortdauernden Konflikt mit den USA und Großbritannien, von denen der Diktator nicht wußte, wie er sie besiegen könnte, aufgerieben worden wären. Einen Sonderfrieden mit Moskau verwarf der Diktator, selbst wenn er damit Zeit kaufen und vielleicht ein neues Spiel hätte eröffnen können.

Keine Kapitulation

Letzte Alternative wäre angesichts der aussichtslosen Lage die Kapitulation, ein Strecken der Waffen gewesen. Im Ersten Weltkrieg hatte die deutsche Führung im Herbst 1918 angesichts der drohenden Niederlage diesen Weg gewählt. Die deutschen Truppen standen im September und Oktober 1918 noch überall in Feindesland, als das Deutsche Reich - allerdings nach mehr als vierjährigem Ringen - unter dem Druck des alliierten Durchbruchs an der Westfront um einen Waffenstillstand nachsuchte. Der Waffenstillstand kam am 11.11.1918 zustande.

Nach dem Trauma dieser nationalen Niederlage war Deutschland mit dem Versailler Vertrag allerdings ein schwerer, als extrem ungerecht und demütigend empfundener Friede auferlegt worden. Die Suche nach den Schuldigen gipfelte in der Weimarer Republik in der sogenannten "Dolchstoßlegende", wonach "Vaterlandsverräter" und "Novemberverbrecher" dem angeblich "unbesiegten" deutschen Heer in den Rücken gefallen seien. Ohne diese deutsche Realitätsverweigerung und den Kampf um die Revision von Versailles wäre Hitlers Aufstieg nicht möglich gewesen.

Einen Dolchstoß, eine Kapitulation, sollte und durfte es nach der Erfahrung von Versailles nie wieder geben. Nie wieder wollte man sich den Siegern auf Gnade und Ungnade ausliefern. Jedenfalls nicht, solange es noch eine Möglichkeit zur Gegenwehr gab. Hitler und die Nazi-Führung standen mit dieser Auffassung nicht allein, sie wurde von der Wehrmacht und großen

Teilen der deutschen Bevölkerung geteilt. Als die Alliierten die "bedingungslose" Kapitulation forderten, verstärkten sie diese Überzeugung noch. Sie wurde zur wohl entscheidenden Motivation für den deutschen Durchhaltewillen.

Das galt selbst für das letzte Kriegsjahr, als sich der Ring um Deutschland immer enger schloß, die Armeen der Alliierten schließlich die Reichsgrenzen überschritten und die letzten Kämpfe in und um Berlin ausgetragen wurden. Wie viele Deutsche in ähnlichen Bahnen wie Churchill dachten und die Verweigerung der Kapitulation für die Voraussetzung eines deutschen Wiederaufstiegs nach der Niederlage hielten, wissen wir nicht. Der Hinweis auf Churchill verdeutlicht aber, daß eine solche Haltung im Europa jener Zeit keineswegs als abwegig galt.

Vernichtung der Juden

Die vierte Entscheidung Hitlers betraf die Vernichtung der Juden. Die Stufen und Steigerungen der Judenverfolgung im Dritten Reich seit 1933 können hier nicht nachgezeichnet werden. Der Historiker und Friedenspreisträger des deutschen Buchhandels, Saul Friedländer, der sein Lebenswerk der Erforschung des Holocaust gewidmet hat, datiert diese fatale Entscheidung auf die Krisentage im Dezember 1941. Zur selben Datierung kommt Ian Kershaw:

Danach machten die Kriegserklärung an die USA und der Beginn eines langen weltweiten Konflikts im Dezember 1941 eine Deportation der Juden in die Sowjetunion unmöglich, wenn sie überhaupt jemals in Frage kam. Als die verschobene Wannseekonferenz am 20. Januar 1942 stattfand, sei die Grundentscheidung schon gefallen gewesen. Die Aufgabe der Wannseekonferenz bestand nur noch in der organisatorischen Umsetzung der sogenannten "Endlösung".

Das Dunkel, das die Dezember-Entscheidung zum organisierten, systematischen Judenmord umgibt, war von Hitler und der NS-Spitze gewollt. Es gibt keine Gesprächsaufzeichnungen, Notizen, Protokolle o.ä. - einfach nichts; jedenfalls wurde bis heute nichts aufgefunden. Auch die Durchführung des Genozids unterlag strikter Geheimhaltung, was nicht verhindern konnte, daß ein Kreis von ca. 200.000 Personen, auch im Offizierskorps, Bescheid wußte oder Bescheid wissen mußte.

Der Schleier strengster Geheimhaltung war bewußt über den von Hitler und der NS-Spitze im Dezember 1941 beschlossenen Genozid und seine Durchführung von 1942 bis 1945 gelegt worden. Die große Masse der deutschen Bevölkerung, die vom Kriegsalltag im Übermaß in Anspruch genommen und von eigenen Sorgen bedrückt war, konnte nur sporadisch oder gerüchteweise wahrnehmen, was sich in den Vernichtungslagern im Osten abspielte.

Im Monat Dezember 1941 hat Hitler gleichzeitig mit der Umstellung der Rüstungswirtschaft, der Übernahme des Oberbefehls über die Wehrmacht und der alternativlosen Weichenstellung für einen langen Krieg die Entscheidung zur Vernichtung der Juden in seinem Machtbereich gefällt. Die zeitliche Koinzidenz ist kein Zufall. In den schwarzen Stunden der Schlacht vor Moskau, als die Wehrmacht knapp einer Katastrophe entging, als die Illusion siegreicher Blitzkriege zerstob, hat Hitler sein Scheitern, seinen Untergang gesehen. Es ist der Moment ebenso dramatischer wie fataler Entscheidungen.

Gedroht hatte er den Juden schon am 30. Januar 1939 öffentlich im Reichstag, daß er sie zur Rechenschaft ziehen würde, sollten sie die Welt nochmals in einen Weltkrieg stürzen. Später hat er diese Drohung mehrfach wiederholt. Im Dezember 1941 war der Weltkrieg da - wenn auch als Folge seiner eigenen Politik und nicht der von ihm imaginierten Machenschaften der Juden.

Hitler hat viel und vielen gedroht. Er hat aber nicht alle Drohungen wahr gemacht. Wie viele Politiker hat er das Mittel der Drohung taktisch eingesetzt, um einen bestimmten Zweck zu erreichen. Vom Antisemitismus Hitlers und der Nazis über die Drohung vom 30. Januar 1939 im Reichstag bis zur sogenannten "Endlösung" war es ein weiter und auch kein gradliniger

Weg.

Bis zum Herbst 1941 war nicht von Vernichtung sondern von erzwungener Auswanderung, dann Umsiedlung der Juden die Rede gewesen. Erst sollten sie nach Madagaskar, dann nach Ostpolen, später nach Sibirien deportiert werden. Realisierungschancen für die Umsiedlungspläne gab es ab Dezember 1941 allerdings nicht mehr. Im Dezember 1941 wird mit dem Beschluß zur sogenannten "Endlösung", dem Holocaust, nach jahrelangen Verfolgungen und Drangsalierungen der antisemitische Klimax erreicht.

Es ist schwer, sich in die Gedanken-, Vorstellungs- und Wahnwelten Hitlers zu versetzen. Trotzdem ist die Frage zu stellen, in welchem Zusammenhang der Beschluß zum Holocaust mit dem von Hitler ab Dezember 1941 ins Auge gefaßten langen Krieg steht? Inwiefern waren die Juden davon betroffen, ob Hitler noch Chancen sah, den Krieg trotz allem zu gewinnen oder ob er mit einem ungewissen Ausgang, möglicherweise mit einer Niederlage rechnete? Wenn Hitler sich ab Dezember 1941 immer noch Siegeschancen ausrechnete, warum sollte er dann die Juden umbringen? Nach gewonnenem Krieg würde er sie umsiedeln, wohin auch immer.

Er hätte die "Judenfrage", so der Jargon der Nazis, aufschieben, beiseite legen können, wie er es mit vielen anderen Plänen und Vorhaben auch tat, die er sang- und klanglos fallen ließ. Man denke etwa an die nationalsozialistischen Angriffe auf die Kirchen, die stillschweigend eingestellt wurden. Warum sollte er Energien vom Ziel eines zu gewinnenden Krieges für ein Vorhaben abziehen, das der Kriegsführung nicht diente, ja abträglich war?

Wenn Hitler ab Dezember 1941 aber von einem eher ungewissen Ausgang des Krieges ausging, womöglich mit einer Niederlage rechnete, wenn er sich in einer Krise ohne Alternative sah, dann fügt sich der Judenmord eher in die Logik des Diktators. Nach dem Fiasko vor Moskau wußte er nicht, wohin mit ihnen. Sie waren in seinen paranoiden Vorstellungen ohnehin für alles Unheil dieser Welt verantwortlich, besonders für den Zweifrontenkrieg, in dem sich das Dritte Reich ab Dezember 1941 endgültig befand.

Wenn er also schon die Amerikaner, Briten und Russen nicht besiegen, den Krieg nicht gewinnen konnte, dann konnte er sich zumindest an den Juden in seinem Machtbereich schadlos halten. Ein nicht unwillkommener Nebeneffekt mag für Hitler gewesen sein, Mitwisser, vor allem die deutschen Militärspitzen in dieses gigantische Verbrechen zu verstricken, um alle Überlegungen, Neigungen oder Versuchungen zur früh- oder vorzeitigen Kapitulation abzuschneiden.

Die Mehrzahl der Juden befanden sich Ende 1941 außerhalb Hitlers Machtbereich: u.a. in Amerika, in der nicht besetzten Sowjetunion, in Palästina. Er konnte sie nicht erreichen, sie nicht zur Rechenschaft ziehen, sie nicht vernichten. Aber den Juden im besetzten Europa konnte er einen schweren Schlag versetzen, der niemals vergessen werden würde. Er konnte sie in seinen Untergang mit hinein ziehen, die Klage würde nie verstummen.

Hitler rechnete im Dezember 1941 mit Niederlage Deutschlands

Ein innerer Zusammenhang der Holocaust-Entscheidung mit der von Hitler als möglich bis wahrscheinlich vorausgesehenen deutschen Niederlage erscheint schlüssiger als eine Siegeszuversicht mit gleichzeitigem Judenmord. Im Umkehrschluß stützt der Entschluß zum Judenmord die Annahme, daß Hitler ab Dezember 1941 mit seiner letztendlichen Niederlage rechnete. Nicht nur die zeitliche Koinzidenz spricht dafür, daß der Holocaust nicht losgelöst vom Krieg seit der Kriegswende gesehen werden kann sondern integrativer Teil dieses Krieges war.

Bis zum bitteren Ende waren das Reich und Berlin verteidigt worden. Die Rote Armee hatte von Mitte April 1945, als sie ihre letzte Offensive begann, bis zur Eroberung Berlins nochmals 304.000 Mann Verluste. Als auf dem Reichstag am 1. Mai 1945 schon die Rote Siegesfahne wehte, schossen die deutschen Verteidiger aus Keller und Obergeschoß noch einen Tag

zurück. Hitler beging am 30. April 1945 Selbstmord. Die Kapitulation am 8./9. Mai 1945 war nur noch Formsache.

Das Dritte Reich befand sich ab Dezember 1941 in einer aussichtslosen Lage, in einer Krise ohne Alternative. Hitlers Entscheidungen des gleichen Monats erhellen, daß er die entscheidende Zäsur dieser Kriegswende gesehen hat. Die absehbare Niederlage wurde zum Auslöser des Holocaust.<<

1941

Ostkrieg: Der deutsche Historiker Gerhard Hümmelchen schreibt später über den "Rußlandfeldzug" im Jahre 1941 (x051/507-508): >>Rußlandfeldzug, Bezeichnung für den Kampf der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten gegen die Rote Armee 1941-45.

Nachdem England nicht zu bezwingen war, sollte der Rußlandfeldzug die Kriegsentscheidung bringen und zudem das Lebensraum-Konzept verwirklichen, das Hitler als "heiligste Mission meines Lebens" bezeichnete. Er deklarierte daher den Rußlandfeldzug als "Krieg zweier Weltanschauungen", in dem Ritterlichkeit und traditionelle soldatische Ehrbegriffe fehl am Platz seien (Kommissarbefehl, Einsatzgruppen). Ziel der Eroberung sollte die "rücksichtslose Germanisierung" sein, von der Hitler schon am 3.2.33 vor hohen Militärs gesprochen hatte und deren Details der Generalplan Ost enthielt.

Über den Deutsch-Sowjetischen Nichtangriffsvertrag setzte sich Hitler ohne Bedenken hinweg, da er einem sowjetischen Überfall zuvorkommen müsse.

Die deutschen Vorbereitungen für einen Rußlandfeldzug hatten schon im Sommer 40 ("Aufbau Ost", 5.8.40) begonnen und waren mit Weisung Nr. 21 vom 18.12.40 (Fall "Barbarossa") konkret geworden: "In einem schnellen Feldzug" die Linie Archangelsk - Astrachan erreichen, ehe die UdSSR ihre riesigen Reserven von zwölf Millionen Soldaten mobilisieren könne.

Zum durch den Balkanfeldzug verzögerten Angriff ohne Kriegserklärung traten dann am 22.6.41 rund 75 % des deutschen Feldheeres (drei Millionen Mann mit 3.580 Panzern und Sturmgeschützen) in drei Heeresgruppen mit insgesamt 152 Divisionen an: Nord (Generalfeldmarschall von Leeb) mit Stoßrichtung baltische Länder und Leningrad, Mitte (Generalfeldmarschall von Bock) in Richtung Minsk-Smolensk-Moskau und Süd (Generalfeldmarschall von Rundstedt) in Richtung Kiew - Dnjeprbogen. Dazu kam ab 2.7. die rumänische Armeegruppe Antonescu mit 15 Divisionen.

Der deutsche Angriff traf auf fünf sowjetische Heeresgruppen, formiert in 15 Armeen mit 149 Divisionen.

Die deutsche Luftwaffe bot in den Luftflotten 1, 2, 4 und 5 insgesamt 1.945 Bomber, Stukas, Zerstörer und Jäger auf, die Sowjetunion über 8.000 Maschinen.

Der Sommerfeldzug brachte den deutschen Armeen große Landgewinne: Baltikum, Weißrußland, Ukraine. In der Kesselschlacht von Bialystok und Minsk (bis 9.7.) gingen 324.000 sowjetische Soldaten in Gefangenschaft, bei Smolensk (bis 5.8.) weitere 310.000 und in der Doppelschlacht von Wjasma und Brjansk (bis 15.10.) sogar 673.000.

Die Erfolge verleiteten Hitler früh zur Annahme, der Rußlandfeldzug sei bereits gewonnen. Mit Befehl vom 14.7. verfügte er die Verlegung des Rüstungsschwerpunktes auf den U-Boot- und Flugzeugbau zu Lasten des Heeres.

Am 2.10. trat die Heeresgruppe Mitte zum Angriff auf Moskau an und kam so gut voran, daß die sowjetische Regierung am 16.10. die Stadt verließ und nach Kuibyschew ging.

Nach Einbruch des Winters, auf den das deutsche Heer nicht vorbereitet war, erlosch die deutsche Stoßkraft 27 km vor dem Kreml am 1.12. Bis zu diesem Tag hatte das Ostheer schon 158.773 Tote, 31.191 Vermißte und 563.082 Verwundete verloren, die Luftwaffe 2.093 Maschinen.

Sowjetische Winteroffensiven (ab 5./6.12.41) mit frischen sibirischen Kräften, die wegen des Sowjetisch-Japanischen Neutralitätspakts (13.4.41) in Fernost entbehrlich waren, forderten

auf deutscher Seite schwere Opfer (21.808 Tote, 5.247 Vermißte, 75.169 Verwundete) und zwangen zur Aufgabe weiter Gebiete. ...<<

UdSSR: Der französische Historiker Nicolas Werth berichtet über die hohe Sterblichkeit in den sowjetischen Gulag-Lagern in den Jahren 1941 bis 1943 (x265/250): >>... Berücksichtigt man noch die Sterbefälle in den Gefängnissen und Arbeitskolonien so wie die Hinrichtungen, so kommt man für die Jahre 1941 bis 1943 im Gulag auf 600.000 Tote. Was die Überlebenden betrifft, so war ihr Zustand erbärmlich. Nach den Zahlen der Verwaltung waren Ende 1942 lediglich 19 % zu "schwerer" Körperarbeit fähig, 17 % zu "mittelschwerer" Körperarbeit, und 64 % konnten entweder nur "leichte" Körperarbeiten ausführen oder waren arbeitsunfähig.<<

USA: Nach den ersten NS-Massenvernichtungsaktionen gegenüber den europäischen Juden (ab 1941/42) wird "Hitler-Deutschland" durch die anglo-amerikanischen Massenmedien zu einer "vom Teufel besessenen Nation" erklärt. Infolge des unmenschlichen NS-Terrors macht sich schließlich fast niemand mehr die Mühe, zwischen Schuldigen und Unschuldigen zu unterscheiden, sondern man fordert kollektive Strafmaßnahmen (x025/157).

1942

Im Dritten Reich gibt es neue NS-Feiertage: "Mariä-Denunziata", "Mariä Heimdurchsuchung" und "Mariä-KZ-Schutzhaft".

NS-Spottvers

01.01.1942

Anti-Hitler-Koalition: In Washington unterzeichnen 26 Nationen (einschließlich UdSSR) am 1. Januar 1942 den Pakt der "Vereinten Nationen" und verpflichten sich, keinen Separatfrieden mit dem NS-Regime oder Japan abzuschließen (x041/123).

Im Gründungsvertrag der "Vereinten Nationen" heißt es z.B. (x106/150): >>... Die unterzeichneten Regierungen ... sind überzeugt, daß ein vollständiger Sieg über den Feind von größter Bedeutung für die Verteidigung der Existenz, Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen, die Erhaltung der Menschenrechte und der Gerechtigkeit in ihren eigenen wie in den anderen Ländern ist, die jetzt im gemeinsamen Kampf gegen die wilden und brutalen Kräfte stehen, die die Welt zu unterjochen drohen.

Sie verpflichten sich ... ihre militärischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel gegen die Mitgliedsstaaten des Dreimächtepaktes, mit denen sie im Kriege stehen, einzusetzen und keinen separaten Waffenstillstand oder Frieden abzuschließen.<<

06.01.1942

USA: Während einer Pressekonferenz teilt US-Präsident Roosevelt am 6. Januar 1942 das wesentliche Kriegsziel der USA mit (x040/114): >>... Zerschmetterung des deutschen Militarismus.<<

08.01.1942

Großbritannien: Churchill erklärt gegenüber Außenminister Eden am 8. Januar 1942, daß die Briten keine voreiligen Grenzverschiebungen akzeptieren werden (x028/209): >>... Doch keine britische Regierung, an deren Spitze ich stehe, darf einen Zweifel offen lassen, daß sie sich an die Grundsätze der Freiheit und der Demokratie gebunden erachtet, die in der Atlantik-Charta niedergelegt sind, und daß diese Grundsätze ganz besondere Geltung haben, wenn Fragen territorialer Verschiebungen zur Debatte stehen.

Meine Auffassung geht deshalb dahin, den Russen mitzuteilen, daß alle Grenzfragen der Entscheidung einer Friedenskonferenz vorbehalten bleiben müssen.<<

13.01.1942

Anti-Hitler-Koalition: Polen, die Tschechoslowakei und 7 weitere Vertreter von besetzten Staaten unterzeichnen am 13. Januar 1942 in London die "Allied Declaration on German War Crimes" (x044/191): >>In Anbetracht dessen, daß Deutschland seit Beginn des Krieges in den

besetzten Ländern ein Terrorregime errichtet hat, besonders gekennzeichnet durch ... Massenvertreibungen, ... betrachten die Unterzeichneten als eines ihrer grundsätzlichen Kriegsziele die Bestrafung ... der für diese Verbrechen Verantwortlichen. ...<<

20.01.1942

NS-Regime: Im Verlauf der "Wannsee-Konferenz", die am 20. Januar 1942 in einem Gebäude der Kripo am Großen Wannsee in Berlin stattfindet, kündigt Heydrich den Leitern der wichtigsten NS-Behörden die Endlösung der Judenfrage an.

Im Besprechungsprotokoll der "Wannsee-Konferenz" heißt es z.B. zur bisherigen Auswanderung und zukünftigen Massendeportation der jüdischen Bevölkerung (x129/64-65, x058/372-373): >>... II. Chef der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Obergruppenführer Heydrich, teilte eingangs seine Bestallung zum Beauftragten für die Vorbereitung zur Endlösung der europäischen Judenfrage durch den Reichsmarschall (Hermann Göring) mit und wies darauf hin, daß zu dieser Besprechung geladen wurde, um Klarheit in grundsätzlichen Fragen zu schaffen. ... Die Federführung bei der Bearbeitung der Endlösung der Judenfrage liege ohne Rücksicht auf geographische Grenzen zentral beim Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei (Chef der Sicherheitspolizei und des SD).

Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD gab sodann einen kurzen Überblick über den bisher geführten Kampf gegen diese Gegner. Diese wesentlichen Momente bilden

- a) die Zurückdrängung der Juden aus dem Lebensraum des deutschen Volkes,
- b) die Zurückdrängung der Juden aus den einzelnen Lebensgebieten des deutschen Volkes.

Im Vollzug dieser Bestrebungen wurde als einzige vorläufige Lösungsmöglichkeit die Beschleunigung der Auswanderung der Juden aus dem Reichsgebiet verstärkt und planmäßig in Angriff genommen.

Auf Anordnung des Reichsmarschalls wurde im Januar 1939 eine Reichszentrale für jüdische Auswanderung errichtet, mit deren Leitung der Chef der Sicherheitspolizei und des SD betraut wurde. ...

Das Aufgabenziel war, auf legale Weise den deutschen Lebensraum von Juden zu säubern.

Über die Nachteile, die eine solche Auswanderungsforcierung mit sich brachte, waren sich alle Stellen im klaren. Sie mußten jedoch angesichts des Fehlens anderer Lösungsmöglichkeiten vorerst in Kauf genommen werden.

Die Auswanderungsarbeiten waren in der Folgezeit nicht nur ein deutsches Problem, sondern auch ein Problem, mit dem sich die Behörden der Ziel- und Einwandererländer zu befassen hatten.

Die finanziellen Schwierigkeiten, wie Erhöhung der Vorzeige- und Landungsgelder seitens der verschiedenen ausländischen Regierungen, fehlende Schiffsplätze, laufend verschärfte Einwanderungsbeschränkungen oder –sperren, erschwerten die Auswanderungsbestrebungen außerordentlich. Trotz dieser Schwierigkeiten wurden seit der Machtübernahme bis zum Stichtag 31. Oktober 1941 insgesamt 537.000 Juden zur Auswanderung gebracht.

Die Finanzierung der Auswanderung erfolgte durch die Juden bzw. jüdisch-politischen Organisationen selbst. Um den Verbleib der verproletarisierten Juden zu vermeiden, wurde nach dem Grundsatz verfahren, daß die vermögenden Juden die Abwanderung der vermögenslosen Juden zu finanzieren haben. ...

Inzwischen hat der Reichsführer-SS und der Chef der Deutschen Polizei im Hinblick auf die Gefahren einer Auswanderung im Kriege und im Hinblick auf die Möglichkeiten des Ostens die Auswanderung von Juden verboten.

III. An Stelle der Auswanderung ist nunmehr als weitere Lösungsmöglichkeit nach entsprechender vorheriger Genehmigung durch den Führer die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten.

Diese Aktionen sind jedoch lediglich als Ausweichmöglichkeit anzusprechen, doch werden

hier bereits jene praktischen Erfahrungen gesammelt, die im Hinblick auf die kommende Endlösung der Judenfrage von wichtiger Bedeutung sind.

Im Zuge dieser Endlösung der europäischen Judenfrage kommen rund 11 Millionen Juden in Betracht ...<<

>>... Unter entsprechender Leitung sollen im Zuge der Endlösung die Juden in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitseinsatz kommen. In großen Arbeitskolonnen, unter Trennung der Geschlechter, werden die arbeitsfähigen Juden straßenbauend in diese Gebiete geführt, wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung (schwere Zwangsarbeit und unzureichende Ernährung) ausfallen wird.

Der allfällig endlich verbleibende Rest wird, da es sich bei diesem zweifellos um den widerstandsfähigsten Teil handelt, entsprechend behandelt werden müssen, da dieser, eine natürliche Auslese darstellend, bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaues anzusprechen ist (siehe die Erfahrung der Geschichte).

Im Zuge der praktischen Durchführung der Endlösung wird Europa von Westen nach Osten durchgekämmt. Das Reichsgebiet einschließlich Protektorat Böhmen und Mähren wird, allein schon aus Gründen der Wohnungsfrage und sonstigen sozialpolitischen Notwendigkeiten, vorweggenommen werden müssen.

Die evakuierten Juden werden zunächst Zug um Zug in Durchgangsgettos verbracht und von dort aus weiter nach dem Osten transportiert werden.

Wichtige Voraussetzung, so führte Obergruppenführer Heydrich weiter aus, für die Durchführung der Evakuierung überhaupt, ist die genaue Festlegung des in Betracht kommenden Personenkreises.

Es ist beabsichtigt, Juden im Alter von über 65 Jahren nicht zu evakuieren, sondern sie einem Altersgetto – vorgesehen ist Theresienstadt – zu überstellen.

Neben diesen Altersklassen – von den am 31.10.1941 sich im Altreich und der Ostmark befindlichen etwa 280.000 Juden sind etwa 30 % über 65 Jahre alt – finden in den jüdischen Altersghettos weiterhin die schwerkriegsbeschädigten Juden und Juden mit Kriegsauszeichnungen (EK I) Aufnahme. Mit dieser zweckmäßigen Lösung werden mit einem Schlag die vielen Interventionen ausgeschaltet. ...

Im Zuge der Endlösungsvorhaben sollen die Nürnberger Gesetze gewissermaßen die Grundlage bilden, wobei Voraussetzung für die restlose Bereinigung des Problems auch die Lösung der Mischehen und Mischlingsfragen ist.

Chef der Sicherheitspolizei und des SD erörtert im Hinblick auf ein Schreiben des Chefs der Reichskanzlei zunächst theoretisch die nachstehenden Punkte:

1. Behandlung der Mischlinge 1. Grades.

Mischlinge 1. Grades sind im Hinblick auf die Endlösung der Judenfrage den Juden gleichgestellt.

Von dieser Behandlung werden ausgenommen:

a) Mischlinge 1. Grades verheiratet mit Deutschblütigen, aus deren Ehe Kinder (Mischlinge 2. Grades) hervorgegangen sind. Diese Mischlinge 2. Grades sind im wesentlichen den Deutschen gleichgestellt.

b) Mischlinge 1. Grades, für die von den höchsten Instanzen der Partei und des Staates bisher auf irgendwelchen Lebensgebieten Ausnahmegenehmigungen erteilt worden sind.

Jeder Einzelfall muß überprüft werden, wobei nicht ausgeschlossen wird, daß die Entscheidung nochmals zugunsten des Mischlings ausfällt.<<

Der deutsche Oberstaatsanwalt Alfred Streim (1932-1996) schreibt später über die "Wannseekonferenz" (x051/619): >>Wannseekonferenz, Besprechung am 20.1.42 in Berlin (in einem Gebäude der Kripo, Am Großen Wannsee 56/58) zwischen dem Chef der Sicherheitspolizei und des SD Heydrich und Vertretern von Ministerien, Parteidienststellen und SS-Ämtern über

die Durchführung der Endlösung der "europäischen Judenfrage".

Nachdem Heydrich am 31.7.41 von Göring zum Beauftragten für die Vorbereitung der "Gesamtlösung der europäischen Judenfrage" bestellt worden war, lud er zur Wannseekonferenz Vertreter des Reichsministeriums für die besetzten Ostgebiete, des Reichsinnenministeriums, des Beauftragten für den Vierjahresplan, des Generalgouverneurs, des Auswärtigen Amtes, der Parteikanzlei, der Reichskanzlei, des Rasse- und Siedlungshauptamtes, des Reichssicherheitshauptamtes, der Befehlshaber der Sipo und des SD für das Reichskommissariat Ostland und im Generalgouvernement, um die geplanten Maßnahmen mit diesen an der Endlösung unmittelbar beteiligten Zentralinstanzen abzustimmen.

Heydrich gab zunächst einen Überblick über die bisherigen Maßnahmen gegen die Juden und stellte abschließend fest, daß trotz zahlreicher Schwierigkeiten bis zum 31.10.41 rund 537.000 Juden zur Auswanderung (vermutlich inklusive Deportationen) gebracht worden seien, davon aus dem "Altreich" rund 360.000, aus der "Ostmark" (Österreich) rund 147.000 und aus dem Protektorat rund 30.000.

An die Stelle der Auswanderung sei nun die Evakuierung der Juden nach dem Osten getreten, die jedoch nur eine Zwischenlösung bis zur kommenden Endlösung darstelle, für die schon praktische Erfahrungen gesammelt würden. Rund elf Millionen Juden kämen für diese Endlösung in Frage, die so aussehen solle:

"Unter entsprechender Leitung sollen ... die Juden in geeigneter Weise im Osten zum Arbeitseinsatz kommen. In großen Arbeitskolonnen, unter Trennung der Geschlechter, werden die arbeitsfähigen Juden straßenbauend in diese Gebiete geführt, wobei zweifellos ein Großteil durch natürliche Verminderung ausfallen wird. Der allfällig verbleibende Restbestand wird, da es sich bei diesem zweifellos um den widerstandsfähigsten Teil handelt, entsprechend behandelt werden müssen, da dieser, eine natürliche Auslese darstellend, bei Freilassung als Keimzelle eines neuen jüdischen Aufbaus anzusprechen ist ..."

Als wichtigste Voraussetzung für die Evakuierung bezeichnete Heydrich die genaue Festlegung der in Betracht kommenden Personenkreise. Grundlage hierfür seien die Nürnberger Gesetze. Für die "restlose Bereinigung des Problems" sei auch die Lösung der Mischehen- und Mischlingsfrage von grundsätzlicher Bedeutung, die er zur Diskussion stellte.

Staatssekretär Stuckart vom Reichsinnenministerium und SS-Gruppenführer Hofmann vom RuSHA schlugen aus biologischen Gründen Zwangssterilisation vor. Ein Beschluß wurde insoweit nicht gefaßt.

Nach Erörterung über die Durchführung der Endlösung in den einzelnen europäischen Ländern erklärte Staatssekretär Bühler vom Amt des Generalgouverneurs, man würde es begrüßen, wenn die 2,5 Millionen Juden so schnell wie möglich aus dem Generalgouvernement entfernt würden; abgesehen davon, daß sie als "Seuchenträger" eine eminente Gefahr darstellten, sei die Mehrzahl nicht arbeitsfähig.

Abschließend wurden die Möglichkeiten besprochen, "gewisse vorbereitende Arbeiten im Zuge der Endlösung gleich in den betreffenden Gebieten selbst durchzuführen, wobei eine Beunruhigung der Bevölkerung vermieden werden müsse".<<

Der deutsche Oberstaatsanwalt Alfred Streim (1932-1996) schreibt später über die "Endlösung" (x051/150-153): >>Der Begriff Endlösung der Judenfrage hatte im nationalsozialistischen Sprachgebrauch nicht von Anfang an (erste Belege: Eichmann-Notiz vom 12.3.41 und RSHA-Befehl vom 29.5.41) die Bedeutung "physische Vernichtung" der Juden.

Schon in der antisemitischen Diskussion der Jahrhundertwende war eine "Lösung" der Judenfrage gefordert worden im Sinne einer rechtlichen Sonderstellung (Fremdengesetzgebung) oder allenfalls Ausweisung der Juden. Die nationalsozialistische Radikalisierung zu einer Endlösung wies zunächst nicht wesentlich darüber hinaus, nahm aber in Richtung Aussiedlung (Madagaskarplan, Bildung von Judenreservaten im Osten) konkretere und brutalere For-

men an.

Wann sich Hitler dann zur Vernichtung der Juden, wie in der Reichstagsrede vom 30.1.39 rhetorisch angedroht, entschloß und wann er erste Befehle dazu gab, ist nicht mehr exakt festzustellen. Im Lauf der Vorbereitungen des Rußlandfeldzuges aber häufen sich die Anhaltspunkte für die stufenweise Fixierung auf eine Endlösung im tödlichen Sinn bis hin zum schriftlich nicht fixierten allgemeinen Vernichtungsbefehl.

Zu den ersten umfangreichen, gegen das Leben der Juden gerichteten Aktionen kam es mit Beginn des Angriffs auf die Sowjetunion (22.6.41). SD-Chef Heydrich gab den ihm unterstellten Einsatzgruppen den Befehl, in den neu zu besetzenden Gebieten Pogrome spurlos auszulösen, zu intensivieren und in die "richtigen" Bahnen zu lenken. Er ordnete ferner an, Juden in Partei- und Staatsstellungen zu exekutieren.

Insbesondere in den von der Wehrmacht besetzten Baltischen Staaten und in der Ukraine kam es zu zahlreichen Pogromen, die zum Tod einer Vielzahl von Juden führten. Darüber hinaus wurden aus "Sicherheitsgründen" oder aus "Vergeltung" für den Juden angelastete Vorfälle vorwiegend jüdische Männer massenweise erschossen.

Ungefähr von August 41 an bezog man alle Juden in die Vernichtungsmaßnahmen der Endlösung ein, "um keine Rächer entstehen zu lassen", wie Einsatzgruppenführer ihren Untergebenen erklärten. Neben den Einsatzgruppen führten Polizeieinheiten Vernichtungsaktionen durch. Im allgemeinen handelten sie auf Befehl der Höheren SS- und Polizeiführer. Unterstützung fanden Einsatzgruppen und Polizeiverbände verschiedentlich durch Wehrmachtseinheiten oder -dienststellen, die v.a. Lastwagen zum Abtransport der Juden zu den Exekutionsstätten zur Verfügung stellten.

Das Ausmaß der Vernichtungsaktionen ergibt sich aus den Ereignismeldungen und einzelnen, erhalten gebliebenen Berichten der den Einsatzgruppen unterstehenden Einsatz-(EK) bzw. Sonderkommandos (SK). So erschloß z.B. das EK 3 der Einsatzgruppe A nach einem Bericht vom 1.12.41 im "befreiten" Litauen und teilweise im Raum Minsk von Anfang Juli bis zum Berichtstag 133.346 Juden. Weitere 4.000 wurden vor Übernahme der "sicherheitspolizeilichen" Aufgaben durch das EK 3 im Lauf von Pogromen der einheimischen Miliz getötet.

Der Berichterstatter, SS-Standartenführer Jäger, stellte abschließend fest, "daß das Ziel, das Judenproblem für Litauen zu lösen, ... erreicht worden ist. In Litauen gibt es jetzt keine Juden mehr, außer den Arbeitsjuden ... Diese ... wollte ich ebenfalls umlegen, was mir jedoch scharfe Kampfansage der Zivilverwaltung und der Wehrmacht eintrug".

Die größten Einzelaktionen führte das SK 4 a der Einsatzgruppe C unter SS-Standartenführer Blobel durch (u.a. Babi-Yar). Im Spätherbst 41 stellte das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) den Einsatzgruppen Gaswagen zur Tötung von Juden und anderen "potentiellen Gegnern" zur Verfügung. Diese mobilen Gaskammern wurden im allgemeinen bei der Durchführung "kleinerer" Vernichtungsaktionen eingesetzt, namentlich bei der "Räumung" kleiner Gettos und von Gefängnissen.

Als die Vernichtungsaktionen der Einsatzgruppen bereits liefen, beauftragte Göring Heydrich am 31.7.41, einen Entwurf "zur Durchführung der angestrebten Endlösung der Judenfrage vorzulegen" und alle Vorbereitungen dafür im deutschen Einflußbereich in Europa zu treffen. Nach Fertigstellung des Plans lud Heydrich Vertreter von an der Mitwirkung notwendigen Ministerien und Behörden zum 20.1.42 nach Berlin (Wannseekonferenz) ein, um dessen Durchführung sicherzustellen.

Inhalt des Plans war im wesentlichen, die Juden im Osten zum Arbeitseinsatz zu bringen und sie durch Ausbeutung der Arbeitskraft zu dezimieren. Der "verbleibende Restbestand" sollte "entsprechend behandelt werden". Vorgesehen war, sie zunächst in "Durchgangsgettos" zu transportieren und von dort weiter in den Osten abzuschieben.

Mit der Deportation der deutschen Juden hatte man bereits im Oktober 41 begonnen. Sie wa-

ren hauptsächlich in die Gettos Riga, Minsk und Lodz (Litzmannstadt) verbracht worden, die bei Beginn der Aussiedlung der Juden aus dem Reich teilweise "geräumt" worden waren, d.h. die einheimischen Gettobewohner waren von Angehörigen der Einsatzgruppen – nicht selten unter Mithilfe örtlicher Milizeinheiten – liquidiert worden.

Sofern am Bestimmungsort eine Unterbringungsmöglichkeit noch nicht gegeben war, wurden die ausgesiedelten deutschen Juden sofort erschossen. Manchmal kam es auch nach der Ankunft zur Aussonderung der arbeitsunfähigen Juden, die unmittelbar nach der Selektion ermordet wurden. Von dem 19. Berliner Osttransport nach Riga mit etwa 1.500 Männern, Frauen und Kindern wurden beispielsweise nur 60 arbeitsfähige Männer von der sofortigen Vernichtung ausgenommen.

Trotz der angespannten Kriegslage und des dringend benötigten Transportraums rollten laufend Transporte aus dem Reich und dem Protektorat Böhmen und Mähren in die besetzten Ostgebiete. Allein von Berlin fuhr vom 18.10.41 bis Ende Oktober 42 mindestens 22 Transportzüge mit wenigstens 13.000 Juden nach Lodz, Minsk, Kowno, Riga, Trawniki und Reval (Deutsche Reichsbahn).

Im Zuge der Vorbereitungen zur Endlösung wählte man geeignete Stätten zur Vernichtung der Juden aus; Himmler selbst entschied sich für das KZ Auschwitz. Er beauftragte (vermutlich) im August 41 den (ersten) Kommandanten, SS-Obersturmbannführer Höß, Voraussetzungen für Massentötungen zu schaffen.

Nach Besprechung mit dem Leiter des Referats IV B 4 (später IV A 4) "Judenangelegenheiten" im RSHA, SS-Obersturmbannführer Eichmann, kam man zu dem Entschluß, als Tötungsmittel Gas zu verwenden.

Höß ließ ein im Bereich des späteren Lagers Auschwitz II (Birkenau) liegendes Bauernhaus für Vergasungen umbauen und begann mit Probevergasungen in den Arrestzellen des Blocks 11 und in der "Leichenhalle" des (alten) Lagerkrematoriums.

Inzwischen waren in einem anderen Lager die Vorbereitungen für Massenvergasungen abgeschlossen: Von Dezember 41 an ermordete in Kulmhof ein SK unter dem SS-Hauptsturmführer Lange und seinem Nachfolger SS-Hauptsturmführer Bothmann Juden, die überwiegend aus dem Warthegau und dem Getto Lodz dorthin transportiert worden waren.

Die Tötung (bis März 43 insgesamt 145.500 und 1944 noch einmal vermutlich mindestens 25.000 Juden) erfolgte nach einer Methode, die man beim Euthanasie-Programm angewandt hatte: Vergasung mittels Kohlenmonoxyd, allerdings nicht in Gaskammern, sondern in Gaswagen. In Auschwitz wurde das Blausäurepräparat Zyklon B verwendet, das nach Ansicht von Höß den Tod schneller herbeiführte und auch sicherer schien.

Etwa Ende 41 war die Vergasungsanstalt in Auschwitz-Birkenau (der sogenannte Bunker 1) fertiggestellt. Seit Anfang 42 trafen laufend größere Transportzüge mit Juden ein, zunächst aus Ostoberschlesien, den angrenzenden Teilen des Generalgouvernements (GG), dem Reich und dem Protektorat Böhmen und Mähren, später aus den von der Wehrmacht besetzten Gebieten und den unter deutschem Einfluß stehenden europäischen Ländern von Frankreich bis Rumänien.

Bei der Ankunft in Auschwitz wurden die Juden selektiert: Die Arbeitsfähigen – um zehn bis 15 % eines Transportes – kamen zum Arbeitseinsatz in SS-eigene Produktionsstätten und andere im allgemeinen in der Nähe des KZ befindliche Betriebe; die Arbeitsunfähigen wurden vergast. Verschiedentlich wurden auch ganze Transporte sofort getötet, ohne daß vorher eine Selektion stattfand.

Infolge der zunehmenden Zahl von Deportationszügen wurden zusätzliche Gaskammern gebaut. In Birkenau (Auschwitz II) bestanden schließlich fünf Vergasungsanlagen. Bei einem Aufstand sprengten Häftlinge am 7.10.44 eine Anlage; die noch bestehenden Anlagen wurden von Ende November 44 an mit einer Ausnahme von der SS demontiert, die letzte im Januar

45 kurz vor Aufgabe des Lagers zerstört.

Die Anzahl der in Auschwitz getöteten Juden kann nicht annähernd festgestellt werden, da sichere Erkenntnisse fehlen. Fest steht jedoch, daß allein von Mai bis Oktober 44, als in großem Umfang ungarische Juden nach Auschwitz deportiert wurden, mehr als 500.000 jüdische Menschen umkamen.

Da von vornherein abzusehen war, daß für die Vernichtung der europäischen Juden Kulmhof und Auschwitz nicht ausreichen würden, wurden für die Sonderbehandlung der weit über zwei Millionen im Generalgouvernement lebenden Juden drei weitere Lager errichtet: Belzec (südöstliche Grenze Distrikt Lublin), Sobibór (östliche Grenze Distrikt Lublin) und Treblinka (nordöstlich von Warschau).

Die "Umsiedlung" der Juden in diese Lager lief unter dem Decknamen Aktion Reinhard (nach dem Ende Mai 42 einem Attentat zum Opfer gefallenen Reinhard Heydrich). Sie wurde vom SS- und Polizeiführer im Distrikt Lublin, SS-Brigadeführer Globocnik, geleitet. Die Tötung der Menschen erfolgte in allen Lagern überwiegend durch Abgase aus Kfz- bzw. Panzermotoren.

Anfang März 42 war Belzec einsatzbereit. Am 17.3.42 begann man mit dem Abtransport der Juden aus Lublin. In Sobibór trafen die ersten Transporte im Mai 42 ein. Treblinka wurde als letztes Lager in Betrieb genommen (23.7.42). Die Lager waren als reine Vernichtungsstätten geplant. Nach der Ankunft wurden die Juden sofort in die Gaskammern getrieben und dort getötet. Selektionen kamen nur vor, wenn für bestimmte Verrichtungen Handwerker benötigt wurden oder z.B. die "Aufräumungs- bzw. Leichenkommandos" ausgewechselt, d.h. ermordete Helfer ersetzt werden mußten.

Die "Umsiedlung" der Juden aus den einzelnen Distrikten des Generalgouvernements in die Vernichtungslager stieß kriegsbedingt auf Transportschwierigkeiten. Im Sommer 42 kam es zu Zeiten der Stagnation, die die SS nutzte, um die Aufnahmekapazität der Gaskammern zu erweitern. Nach dem Umbau konnten die Gaskammern in Belzec 1.500 (vorher bis 150), Treblinka 4.000 (vorher 600) und Sobibór 1.200 bis 1.300 (vorher bis 200) Menschen fassen. Seit Anfang August 42 lief die Vernichtungsmaschinerie wieder auf Hochtouren. Allen Lagern wurden im übrigen verschiedentlich Transporte aus dem Reich und anderen Ländern zugeführt.

Ende 42 war der größte Teil der jüdische Bevölkerung des Generalgouvernements ermordet, so daß man beschloß, die Lager aufzulösen. Vorher mußten jedoch die Spuren der Endlösung beseitigt werden (Enterdungsaktion).

Die in großen Massengräbern liegenden Opfer (allein in Treblinka mindestens 700.000) wurden durch "Arbeitsjuden" exhumiert und in Tag- und Nachtarbeit verbrannt. In Belzec war diese Tätigkeit bis März 43 abgeschlossen; in Sobibór und Treblinka nahm sie mehr Zeit in Anspruch, weil durch Verzögerungen bei Getto-Auflösungen (z.B. Weigerung von deutschen Firmen, die jüdischen Arbeiter herauszugeben und Warschauer Getto-Aufstand) nebenher die Vergasungsanlagen weiter in Betrieb blieben.

Aufstände von Häftlingen in Treblinka (2.8.43) und Sobibór (14.10.43) beschleunigten schließlich die Auflösung dieser Lager. Sie wurden dem Erdboden gleichgemacht und die "Arbeitsjuden" getötet.

Mit Schreiben vom 4.11.43 meldete Globocnik Himmler: "Ich habe mit 19.10.43 die Aktion Reinhard, die ich im Generalgouvernement geführt habe, abgeschlossen und alle Lager aufgelöst." Nach vorsichtiger Schätzung sind der Aktion mindestens 1,75 Millionen Juden zum Opfer gefallen.

Von der Aktion "Reinhard" waren die Juden nicht erfaßt worden, die in kriegswichtigen Betrieben arbeiteten. Sie lebten nach der Liquidierung der Gettos – mit Ausnahme von Lodz – in Arbeitslagern der SS-eigenen oder privaten Betriebe. Gegen Ende der Aktion "Reinhard" stell-

te sich heraus, daß im Distrikt Lublin mehr Juden von der Vernichtung zurückgestellt worden waren, als zum Arbeitseinsatz benötigt wurden. Zur Beschleunigung der Durchführung der Endlösung und aus Gründen der "Sicherheit" ("Erntefest") beschloß man, diese Juden zu "dezimieren".

Anfang November 43 wurden Juden aus Lublin und den Lagern der Umgebung in das (zeitweise) als Vernichtungslager verwendete KZ Maidanek verbracht und mit den noch dort befindlichen Juden erschossen. Die Anzahl der Opfer belief sich auf mindestens 17.000. Erschießungen in großem Umfang wurden ferner in den Lagern Poniatowo und Trawniki durchgeführt.

Als die Rote Armee in Polen eindrang, gab der Befehlshaber der Sicherheitspolizei und des SD im Generalgouvernement, SS-Oberführer Schöngarth, am 20.7.44 den Befehl, die Lager zu räumen. Für die Juden bedeutete das im allgemeinen "Auschwitz", sofern sie nicht bereits vorher in ein Lager des Reichsgebietes verbracht worden waren. Die Auflösung des Gettos Lodz erfolgte Ende August/Anfang September 44. Am 21.8. befanden sich dort noch mindestens 62.000 Juden. Kurze Zeit später waren nahezu alle auf dem Weg nach Auschwitz, in Lager im Reich oder nach Kulmhof, wo für einige Monate noch einmal die Vernichtungsmaschinerie in Gang gesetzt worden war.

In den besetzten Teilen der UdSSR und im Baltikum lebten trotz der anfänglichen "Säuberungsaktionen" der Einsatzgruppen noch zahlreiche Juden. Viele vor den Mordkommandos der SS geflüchtete Juden waren nach den Massakern in die Städte und Dörfer in dem Glauben zurückgekehrt, daß die Verfolgungsmaßnahmen vorbei seien. Im übrigen hatten die Einsatzgruppen nicht überall "Bereinigungsaktionen" durchführen können. Durch den schnellen Vormarsch der Truppe hatten sie dauernd ihren Standort gewechselt, um den Heeresverbänden zu folgen.

Nach Einführung der Zivilverwaltung in den besetzten Ostgebieten wurde die Gettoisierung betrieben. Schon im August 41 bestanden Gettos in Libau, Dünaburg, Wilna, Kowno und Minsk. Bald darauf liefen erneut Tötungsaktionen an, die häufig mit Hilfe der den Höheren SS- und Polizeiführern unterstellten Polizeiverbände und gebietsweise der einheimischen Miliz durchgeführt wurden. Im Oktober 42 befahl Himmler persönlich die Liquidierung des letzten großen Gettos im Reichskommissariat Ukraine (Pinsk). Ende 1942 war die Ukraine im wesentlichen "judenfrei".

Im Reichskommissariat Ostland konnten die Gettoisierungen nicht so schnell durchgeführt werden. Zwar fanden bereits im Herbst 41 Massenerschießungen von Gettobewohnern statt; die Gettos wurden jedoch immer wieder mit Juden aus dem Reich und anderen Ländern aufgefüllt. Hinzu kam, daß sich in einigen Gebieten die deutsche Zivilverwaltung und die Wehrmacht – im allgemeinen aus wirtschaftlichen Gründen – den Vernichtungsmaßnahmen entgegenstellten.

Ende Oktober 42 begann man schließlich, nach umfangreichen Selektionen die Gettos in Lager umzuwandeln oder die als arbeitsfähig Selektierten in bereits bestehende Lager zu überführen. Als die Rote Armee näher rückte, schob die SS einen Teil der Überlebenden in Lager des Reichsgebietes und nach Auschwitz ab; die Restlichen wurden an Ort und Stelle erschossen. Wie bei der Auflösung der Vernichtungslager war man vor Aufgabe der Gebiete noch bemüht, die Massengräber zu beseitigen.

Die genaue Anzahl der im Rahmen der Endlösung ums Leben gekommenen Juden läßt sich nicht feststellen. Aus erhalten gebliebenen Berichten über Tötungsaktionen der Einsatzgruppen und anderer Einheiten, Transportlisten in die Vernichtungslager, Statistiken über die bei Beginn der Aktionen in den Gebieten lebenden Juden in Verbindung mit Rückmeldungen nach dem Kriege u.a. ist davon auszugehen, daß rd. 5 Millionen Juden ermordet worden oder infolge der Lebensverhältnisse in den Lagern verstorben sind.

Wie viele von ihnen hätten gerettet werden können, wenn die Alliierten zu systematischen Bombardierungen der Zufahrtswege, insbesondere nach Auschwitz, übergegangen wären, ist neuerdings - zuweilen aus untauglichen Gründen der Zuweisung von Mitschuld - viel erörtert worden. Eine Antwort ist nicht möglich. Die Alliierten handelten nach Roosevelts Devise, daß allen Verfolgten am besten geholfen würde durch Konzentration aller Mittel auf eine Beschleunigung des Sieges über Hitler.<<

Geheimhaltung der "Endlösung"

Damals nutzten die NS-Behörden für die Durchführung der "Endlösung" grundsätzlich nur Tarnbezeichnungen. In den sichergestellten NS-Schriftstücken wurde jedenfalls später kein Hitler-Befehl gefunden, der eindeutig die Ausrottung der Juden anordnete. Die Deportationen tarnte und verharmloste man meistens als "Umsiedlungen" oder "Arbeitseinsatz im Osten". Die Sicherheitspolizei-, SS- und SD-Dienststellen führten später die Tarnbezeichnung "Sonderbehandlung" ein. Himmler untersagte zwar ab 1943 diesen Begriff und ließ andere Bezeichnungen ("Aussiedlung" usw.) verwenden, aber die Tarnbezeichnung "Sonderbehandlung" blieb weiterhin ein "fester Begriff" für die physische Vernichtung des europäischen Judentums.

Um die Ermordung der Juden vor der deutschen Bevölkerung zu verheimlichen, wurden alle Vernichtungslager (Auschwitz, Belzec, Kulmhof, Maidanek, Sobibór und Treblinka) in Polen errichtet und von speziell ausgewählten SS-Einheiten geleitet. Die "Endlösung" unterlag außerdem der höchsten Geheimhaltungsstufe des NS-Regimes ("Geheime Reichssache"), so daß man es fast bis zum Kriegsende schaffte, die Ausrottung des Judentums perfekt zu tarnen und zu verheimlichen.

Mit Hilfe der beinahe undurchdringlichen NS-Sicherheitssysteme gelang es jahrelang, die deutsche Zivilbevölkerung zu täuschen, aber die Weitergabe von ausländischen Informationen und Nachrichten (Berichte von polnischen Widerstandsgruppen und ausländischen Geheimdiensten: Fotos von Vernichtungslagern, Zeugenaussagen und sonstige Meldungen) konnten nicht verhindert werden. Die ausländische Öffentlichkeit (vor allem in Nordamerika und Großbritannien) wurde nachweislich frühzeitig über die Vernichtungslager in Polen bzw. den systematischen Völkermord an den Juden informiert. Im Deutschen Reich kursierten während des Zweiten Weltkrieges zwar viele Gerüchte über das Schicksal der verschleppten Juden, aber Genaueres wußten nur direkte Beteiligte der "Endlösung".

Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges kümmerten sich die meisten Deutschen nicht um das Schicksal der deportierten Juden, denn damals hatte jeder genügend eigene Sorgen und vielfältige furchtbare Schicksalsschläge zu bewältigen. Bei der unmenschlichen Behandlung bzw. den Hungerkatastrophen der sowjetischen Kriegsgefangenen und der Verschleppung von ausländischen Zivilarbeitern verhielt es sich ähnlich.

Manche "Volksgenossen" ahnten schlimme Dinge und viele hatten ein schlechtes Gewissen, aber die eingeschüchterte Mehrheit des deutschen Volkes schwieg. Nach der Devise: "Mich geht's ja nichts an; ich kann's auch nicht ändern, hoffentlich geht das gut", nahmen die abgestumpften, unterdrückten Deutschen in den gnadenlosen Kriegsjahren alles widerstandslos hin. Angesichts der Tatsache, daß die Ermordung der deportierten Juden außerdem völlig sinnlos und vollkommen unvorstellbar war, glaubten fast alle Deutschen und die meisten jüdischen Verschleppungsoffer den offiziellen NS-Informationen über den sogenannten "Arbeitseinsatz im Osten".

Die große Mehrheit der Deutschen war bis zum Kriegsende davon überzeugt, daß die Juden nur vorübergehend Zwangsarbeit leisten mußten und danach wieder zurückkehren würden. Nur ein geringer Teil der deutschen Bevölkerung erfuhr aufgrund von Meldungen der ausländischen Rundfunksender (BBC etc.), daß in den besetzten Gebieten Polens NS-Vernichtungslager existieren sollten. Diese unglaublichen Gerüchte über angebliche Vernichtungsaktionen

nahm jedoch fast niemand ernst, sondern hielt sie für unsinnige Hirngespinnste der ausländischen Kriegspropaganda.

Ein Obersturmführer der SA berichtet später über die geheime Verfolgung politischer Gegner und Juden (x067/130-131): >>Ich sagte mir, nur auf dem Wege einer gewissen Härte läßt sich das beseitigen, was bisher an Fäulnis im deutschen Volkskörper vorhanden war. Natürlich haben wir damals gewußt, daß sozialdemokratische und kommunistische Funktionäre nach Kislau in eine Art Konzentrationslager gebracht worden sind. Ich war nie in einem solchen Lager, in meinem ganzen Leben nicht, ich habe also nie ein Konzentrationslager gesehen. Für uns junge Leute, die ja in einen gewissen Aktivismus hineingedrängt worden waren im Ausgang der Weimarer Republik, ich glaube, wir haben nicht das Empfinden des Unrechts in einem solchen Falle gehabt.

Im Gegenteil. Wir sagten uns, dieser Mann, der hat doch den Nationalsozialismus bekämpft, der hat uns das Nebenzimmer seines Lokals nicht zur Verfügung gestellt, der hat über den Hitler furchtbare Sachen verbreitet, der hat über das deutsche Volk Empörendes gesagt – das ist also sozusagen die Strafe. ...

Wir wußten natürlich aufgrund der Nürnberger Rassegesetze, wie die Juden eingestuft waren. ... Was aber nicht publik gemacht wurde, war z.B., daß ein Jude, weil er Jude war, erschossen worden ist oder erhängt wurde. ...

Und man hört ja immer wieder, auch von der jungen Generation, wenn also 6 Millionen Juden tatsächlich vergast worden sind, das willst du nicht gewußt haben? Ich sage Ihnen, so wahr Sie und ich hier sitzen, ich wußte das nicht, ich wußte es bis zum Kriegsende nicht. Ich habe nie ein KZ gesehen. ...<<

Der nordamerikanische Historiker Raul Hilberg (1926-2007) erklärt später während einer Diskussion über den fehlenden schriftlichen Befehl Hitlers, die Endlösung durchzuführen (x036/197,212): >>... Schließlich und endlich hat Hitler eine Auswanderungspolitik betrieben. Er hat noch von Madagaskar gesprochen, und erst nach der Erschöpfung dieser Auswanderungsmöglichkeiten hat er sich für eine Ausrottungspolitik entschieden. Gerade darum glaube ich, daß es doch einen Hitler-Befehl gab, daß so ein Befehl unentbehrlich war. Man mußte das klare Wort haben, es mußte ausgesprochen werden: Der Führer hat jetzt entschlossen, die Juden physisch zu vernichten. So etwas mußte gesagt werden, eben weil alles andere nicht so klar war.

Der Automatismus - das ist ein gutes Wort – hat bestanden. Die Maschine ist ja gegangen. Aber trotzdem mußte man sich ein bißchen umschauen, bevor man in das Unendliche ging. Man bedurfte eines Führers. Himmler, selbst Göring, sie alle haben gesagt: Ohne Hitler hätte man es nicht vollbracht. Das heißt nicht, daß ein Mann die Juden getötet hat. Das heißt nicht, daß nur er verantwortlich ist. Aber wenn in einem Führerstaat irgend etwas erforderlich wurde, so war es eben so ein Befehl. Man brauchte ihn nicht schriftlich. Aber man brauchte ihn eindeutig.<<

>>... Hitler hat sich oft in die aller kleinsten Sachen eingeschaltet. Als zum Beispiel eine Frau wegen Rassenschande verurteilt wurde und er etwas darüber im "Völkischen Beobachter" las, sagte er sofort: Ich habe doch verboten, Frauen zu verurteilen. Genauso wollte er keine Gettos, er wollte keine Kennzeichnung der Juden, und deswegen mußte man seine Einwilligung später einholen. Daß gerade die Massenerschießungen und Massenvergasungen ohne seine Anordnung oder seine Erlaubnis gewissermaßen automatisch erfolgten, scheint daher höchst unwahrscheinlich.<<

Der deutsche Historiker Eberhard Jäckel berichtet später über die Geheimhaltung der Endlösung (x036/12): >>Das Unternehmen war streng geheim. Folglich wurde so wenig darüber wie möglich aufgeschrieben. Vieles wurde nur mündlich verhandelt, besonders auf der höchsten Führungsebene. Von den wenigen einschlägigen Dokumenten sind viele möglicherweise

vor Kriegsende vernichtet worden. In denjenigen, die überliefert sind, ... (verwendet man) häufig Tarnbezeichnungen, die das Verständnis zusätzlich erschweren. ...<<

Der schlesische Schriftsteller Horst Bienek berichtet später über die Geheimhaltung der Endlösung (x268/55-56): >>... Ich muß noch etwas zu Auschwitz sagen, daß nur 50 Kilometer von Gleiwitz entfernt lag. Auschwitz war natürlich ein Begriff, wir wußten, daß es ein KZ war. Auschwitz hatte ja zahlreiche Außenlager, darunter auch welche in Gleiwitz und im benachbarten Blechhammer.

Man wußte auch, daß dort Häftlinge schlecht behandelt wurden, an Hunger und Typhus starben – aber daß dort planmäßig Juden vergast wurden, das hat wahrhaftig niemand gewußt, man hätte es damals wohl auch nicht geglaubt, wie es der Papst und das Foreign Office ja auch nicht glauben wollten.<<

Der deutsche Politologe Eugen Kogon berichtet später über die Mitwisserschaft der Deutschen (x129/151-152): >>Was hat der Deutsche von den Konzentrationslagern gewußt? Außer der Existenz der Einrichtung beinahe nichts, denn er weiß heute noch wenig. Das System, die Einzelheiten des Terrors streng geheimzuhalten und dadurch den Schrecken anonym, aber um so wirksamer zu machen, hat sich zweifellos bewährt.

Viele Gestapobeamte kannten, wie ich gezeigt habe, das innere der Konzentrationslager, in die sie ihre Gefangenen einwiesen, nicht; die allermeisten Häftlinge hatten vom eigentlichen Getriebe des Lagers und von vielen Einzelheiten der dort angewandten Methoden kaum eine Ahnung. Wie hätte das deutsche Volk sie kennen sollen? Wer eingeliefert wurde, stand einer ihm neuen, abgründigen Welt gegenüber. Das ist der beste Beweis für die allgewaltige Wirksamkeit des Prinzips der Geheimhaltung.

Und dennoch! Kein Deutscher, der nicht gewußt hätte, daß es Konzentrationslager gab. Kein Deutscher, der sie für Sanatorien gehalten hätte. Wenig Deutsche, die nicht einen Verwandten oder Bekannten im Konzentrationslager gehabt oder zumindest gewußt hätten, daß der und jener in einem Lager war.

Alle Deutschen, die Zeugen der vielfältigen antisemitischen Barbarei geworden, Millionen, die vor brennenden Synagogen und in den Straßenkot gedemütigten jüdischen Männern und Frauen gleichgültig, neugierig, empört oder schadenfroh gestanden haben. Viele Deutsche, die durch den ausländischen Rundfunk einiges über die Konzentrationslager erfahren haben. Mancher Deutsche, der mit Konzentrationslagern durch Außenkommandos in Berührung kam. Nicht wenige Deutsche, die auf Straßen und Bahnhöfen Elendszügen von Gefangenen begegnet sind. ...

Kaum ein Deutscher, dem nicht bekannt gewesen wäre, daß die Gefängnisse überfüllt waren und daß im Lande unentwegt hingerichtet wurde. Tausende von Richtern und Polizeibeamten, Rechtsanwälten, Geistlichen und Fürsorgepersonen, die eine allgemeine Ahnung davon hatten, daß der Umfang der Dinge schlimm war. ...<<

Der nordamerikanische Historiker Norman G. Finkelstein schreibt später über Hitlers Geheimhaltung der "Endlösung" (x268/53-54): >>Was sich für die Zeit bis 1939 nachweisen läßt, ist erstens, daß Hitlers früheste Reden durch und durch antisemitisch waren; daß er aber zweitens von seinen Angriffen auf die Juden abließ, nachdem er seit 1923 öffentlich auftrat, weil er gemerkt hatte, daß er mit antimarxistischer Propaganda besser ankam als mit antisemitischer; daß drittens in Hitlers Reden aus den Jahren unmittelbar vor seinem Wahlerfolg Angriffe auf die Juden nur am Rande vorkamen; und daß Hitler viertens in der Zeit von der Machtergreifung bis zum Beginn des Krieges als sein letztes Ziel öffentlich nicht die Vernichtung, sondern die zwangsweise Emigration der Juden verkündete.

"Selbst im Krieg, als seine Vernichtungsmaschinerie auf vollen Touren lief", heißt es bei Max Domarus, "beschränkte er sich in seinen Reden auf dunkle Andeutungen und Drohungen. Er wußte nur zu genau, daß ein derartiges Vernichtungsprogramm bei der Masse des Volkes und

selbst der Mehrzahl seiner Parteigenossen auf Ablehnung gestoßen wäre." ...<<

Der nordamerikanische Völkerrechtler und Historiker Dr. Alfred M. de Zayas berichtet über die beschränkte Zuständigkeit der Wehrmachtsuntersuchungsstelle (WUSt) und die Geheimhaltung der "Endlösung" (x029/204): >>... Es ist anzunehmen, daß sie wohl gerücheweise von der Tätigkeit der SS-Einsatzgruppen erfuhren. Dienstliche Mitteilungen über die Judenmorde erhielten sie nicht; jedenfalls fehlt jeder Hinweis darauf, daß die WUSt informiert oder eingeschaltet wurde.

Die Existenz von Konzentrationslagern war allgemein bekannt, aber ob WUSt-Angehörige wußten, was sich dort tatsächlich abspielte oder gar das Ausmaß des Massenmordes erahnten, läßt sich aus den vorhandenen Akten nicht mehr feststellen. Dieser Informationsmangel könnte vielleicht auf die Geheimhaltung über die "Endlösung der Judenfrage" zurückzuführen sein.<<

Alfred Grosser (französischer Politologe und Publizist) schreibt später über die vermeintliche "Unkenntnis der Deutschen" und die Mitschuld der westeuropäischen Alliierten (x075/101-102): >>... Einerseits analysieren die Autoren als Forscher die Geheimhaltungstaktik der NS-Führung, andererseits werfen sie als Ankläger der großen Mehrheit des deutschen Volkes vor, von der Natur und dem Ausmaß des Grauens Kenntnis gehabt zu haben. ...

In Wirklichkeit war es nach 1945 unmöglich und ist es auch heute noch nach jahrzehntelanger Forschung sehr schwierig, genau zu wissen, wer was wußte, wer welchen Teil der furchtbaren Wirklichkeit aus seinem Gedächtnis verdrängt hat oder wer welche nach Hitlers Sturz aufgedeckten Fakten in sein Gedächtnis aufnehmen mußte. Auf jeden Fall war das Wissen weiter verbreitet, als die Mehrzahl der Deutschen zugeben wollte, und viel weniger verbreitet, als die Sieger behaupteten.

Erst viel später sollte man erfahren, daß die Weigerung, zur Kenntnis zu nehmen, daß die Komplizenschaft aufgrund bewußten Ignorierens und daß sogar die trotz Informiertseins unterlassene Hilfeleistung auch bei führenden ausländischen Politikern anzutreffen waren, insbesondere bei dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt. Dieser hatte aus Gründen politischer Opportunität (Anpassung) und vor allem aus Furcht vor dem nordamerikanischen Antisemitismus nichts unternommen, um die Juden Europas zu retten, deren Schicksal er doch kannte. Allerdings wurde er in seinem tatenlosen Zusehen von einem bedeutenden Teil der nordamerikanischen Juden noch bestärkt, da diese sich weigerten zu wissen und zu handeln. ...<<

Kletts Geschichtliches Unterrichtswerk Band IV berichtet über die Geheimhaltung der "Endlösung" (x069/192): >>... Mit größter Heimlichkeit wird das schauerliche Vernichtungswerk betrieben. Nur ganz wenige wissen davon. Sehr viele ahnen, das Furchtbare geschieht, aber keiner hat Beweise, keiner wagt, die Stimme zu erheben: der Tod wäre ihm sicher, und sein Tod würde nicht den geringsten Erfolg haben.<<

Der deutsche Historiker Hellmuth G. Dahms schreibt später über die angebliche Mitwisserschaft der Deutschen (x090/288): >>... Nachdem es Julius Stürmer, dem Herausgeber des antisemitischen Wochenblattes "Der Stürmer", nicht gelungen war, das deutsche Volk gegen die Juden aufzuhetzen, erklärte die Führung den Massenmord zur "Geheimen Reichssache", sowie vorher schon die Tötung von über 100.000 Geisteskranken im Rahmen eines "Euthanasieprogrammes". Die "Vernichtung unwerten Lebens" hatte vielfach Entsetzen hervorgerufen. Über das Schicksal der Juden gab es wohl Gerüchte, doch da die Morde außerhalb Deutschlands begangen wurden und die Weitergabe jeder Kunde von ihnen strenge Bestrafung nach sich zog, trat die ganze Wahrheit erst Jahre später zutage.<<

Der deutsche Historiker Werner Maser (1922-2007) schreibt später über die angebliche Mitwisserschaft der deutschen Bevölkerung (x023/272-273): >>Die Bevölkerung wußte natürlich, daß die Juden nicht in Sanatorien geschafft wurden. Fragen blieben allerdings unbeantwortet. Daß niemand zurückkam, wurde als logisch empfunden; denn es war ja Krieg, und die

Propaganda machte die Juden seit Sommer 1939 allein dafür verantwortlich.

So konnte denn – neben der Verdrängung dieser Frage – vermutet werden, daß die jüdischen Mitbürger nach dem Sieg, auf den gerade nach den Erfolgen an den Fronten erneut gehofft wurde, wieder zurückkehren würden. Kritische Zeitgenossen, die heimlich "Feindsender" hörten, erfuhren auch von ihnen nichts über das, was Jahre später aller Welt bekannt wurde: die seit der sogenannten "Wannsee-Konferenz" vom 20. Januar 1942 über die "Endlösung" der Judenfrage besonders intensiv betriebene systematische Judenvernichtung.

Nur ein verschwindend geringer Teil der Bevölkerung wußte, wenn er den mit Auschwitz verdeutschten Namen der in der Nähe von Warschau an der Eisenbahn-Hauptverbindung Wien-Krakau liegenden polnischen Stadt hörte, daß sich da ein ganz besonders gefürchtetes Konzentrationslager befand. 27 Monate lang wurden dort – seit April 1942 – Juden wie Ungeziefer umgebracht, ehe überhaupt etwas nach außen drang.

Obwohl die SS in Auschwitz selbst kein Hehl aus dem machte, was sie "betrieb", war bis zur Flucht und der Berichte der Juden Vrba und Wetzler und des polnischen nichtjüdischen Majors Jerzy Tabeau außerhalb des Stacheldrahtes nicht bekannt, was innerhalb geschah. Selbst jüdische männliche Häftlinge, die bei ihrer Einlieferung von ihren Frauen und Kindern getrennt worden waren, die kurz danach als nutzlos vergast wurden, erkundigten sich immer wieder, wo die Familienlager und "Sanatorien" seien, in denen sich ihre Familien befänden.

Ein teuflisch ausgeklügeltes Sicherheitssystem garantierte ein schier undurchdringbares Geheimhaltungsgeflecht, so daß Einzelheiten, die verängstigte und mißtrauische Auschwitz-Flüchtlinge preisgaben, schließlich sehr viel eher ausländischen Institutionen als der deutschen Öffentlichkeit bekannt werden konnten. ...

Wer das Verhalten der deutschen Bevölkerung, die zu jener Zeit im Gegensatz zu bestimmten ausländischen Stellen, Persönlichkeiten und Institutionen nahezu gar nichts wußte, beurteilen will, muß die inzwischen dokumentarisch abgesicherten Einzelheiten kennen, die nur als bestürzend bezeichnet werden können. ...<<

Der deutsche Jurist und Publizist Heinz Nawratil (1937-2015) schreibt später über die Geheimhaltung der "Endlösung" (x025/145): >>... Es wäre naiv anzunehmen, in einem großen Staat wie Deutschland hätte niemand außer den Tätern selbst etwas von den Judenmorden gewußt. Ebenso naiv freilich wäre der Glaube, in einer Diktatur mit totaler Informationskontrolle würden die Spatzen Staatsgeheimnisse nur so von den Dächern pfeifen.

Zur Frage der Mitwisserschaft ist u.a. daran zu erinnern, daß die Judenvernichtung "Geheime Reichssache" war, die höchste Geheimhaltungsstufe, die das Dritte Reich kannte. Unerwünschte Gesprächigkeit konnte mit sofortigem Erschießen geahndet werden. Der amtliche Schriftverkehr zum Thema bedient sich einer Tarnsprache; man redete nicht von Ausrottung, sondern von Partisanenbekämpfung bzw. Sonderbehandlung, nicht von Vernichtungslagern, sondern von Arbeitseinsatz im Osten, Evakuierung udgl. (wichtigste Ausnahme: die internen Berichte der Einsatzgruppen in der ersten Phase des Rußland-Feldzuges).

Man beschränkte die Korrespondenz auf ein Minimum, so daß heute auffallend wenige urkundliche Beweise vorliegen. Auch nachträglich wurden Spuren aller Art verwischt, sobald es möglich war. In Einzelfällen war die Geheimhaltung nahezu perfekt. Ins Ghetto von Lodz z.B. drangen keine konkreten Informationen über die tödliche Gefahr, die im nahegelegenen KZ Kulmhof (Chelmno) lauerte.

Da alle 6 großen Vernichtungslager im besetzten Polen jenseits der deutschen Polizeigrenze standen, war es im Reich naturgemäß besonders schwer, Informationen über die Vernichtungsstätten zu erhalten. Sogar Auschwitz, die größte der Todesfabriken, dürfte während des Krieges z.B. in Bayern unbekannt gewesen sein. – Die Vernichtungslager im Osten sind allerdings nicht mit den Terrorlagern in Deutschland zu verwechseln. Letztere waren von Anfang an ebenso bekannt wie gefürchtet.<<

Der deutsche Oberstaatsanwalt Alfred Streim (1932-1996) schreibt später über die Tarnbezeichnung "Sonderbehandlung" (x051/543): >>Sonderbehandlung, Tarnbezeichnung der nationalsozialistischen Machthaber für die physische Vernichtung von Menschen.

Der Begriff wurde vermutlich durch ein Fernschreiben Heydrichs an alle Stapoleit- und Stapostellen vom 20.9.39 eingeführt betreffend die "Grundsätze der inneren Sicherheit während des Krieges", nach denen "zur Beseitigung von Mißverständnissen" zwischen Fällen zu unterscheiden war, "die auf dem bisher üblichen Wege erledigt werden können und solchen, die einer Sonderbehandlung zugeführt werden müssen", d.h. Fälle, die "hinsichtlich ihrer Verwerflichkeit, ihrer Gefährlichkeit oder ihrer Propagandistischen Auswertung geeignet sind, ohne Ansehen der Person durch rücksichtsloses Vorgehen (nämlich durch Exekution) ausgemerzt zu werden. ..."

Die Tarnbezeichnung wurde in den folgenden Jahren insbesondere in zahlreichen Erlassen des Chefs der Sicherheitspolizei und des SD, Verfügungen, Befehlen und Meldungen der diesem unterstellten Dienststellen sowie Einheiten verwendet. Im Laufe der Zeit scheint die Bedeutung des Wortes so bekannt geworden zu sein, daß man dazu überging, andere Verschleissungen zu wählen.

Ungefähr ab Herbst 41 wurden z.B. für die Vorbereitung und Durchführung der Massenmorde an Juden u.a. die Worte "Umsiedlung" und "Aussiedlung" eingesetzt. Schließlich untersagte Himmler, daß von Sonderbehandlung (der Juden) gesprochen wurde, und ordnete an, den Begriff durch andere zu ersetzen (Schreiben des Persönlichen Stabs RFSS an dessen Inspekteur für Statistik vom 10.4.43). Tatsächlich blieb das Wort Sonderbehandlung jedoch weiterhin Bestandteil der spezifisch nationalsozialistischen Sprache.<<

Der deutsche Publizist Rudolf Augstein (1923-2002, Herausgeber des Nachrichtenmagazins "Der Spiegel") berichtet später im Nachrichtenmagazin "Der Spiegel" (5/1979): >>**Ich habe es nicht gewußt**

Auf meine Nazi-Vergangenheit komme ich ungern zu sprechen. Nicht weil ich etwas zu verbergen hätte, sondern, ganz umgekehrt, weil ich zufällig aus einer Familie stamme, die wegen ihrer katholischen Überzeugung in strikter Gegnerschaft zum Hitlerreich stand.

Helden waren auch wir allesamt nicht. Ich beispielsweise, Jahrgang 1923, wurde 1938 Mitglied der Hitler-Jugend in einer Marionettenspielschar. Aber mit dem Schulspeisungs-Kakao, den ich als Sproß einer kinderreichen Familie kostenlos ... (trinken) durfte, sog ich Haß und Feindschaft gegen das Hitler-Regime mit ein. Mein Vater und meine Freunde, wir waren überzeugt, daß Hitler einen neuen Krieg machen werde und daß er ihn, um Deutschlands willen, verlieren müsse. Nie war ich so deprimiert wie in den großen Tagen von 1940, als Hitler durch Paris streifte.

Wie gesagt, nicht mein Verdienst. Man konnte auch anders aufwachsen. Ich schicke diese Erklärung nur voraus, um zu belegen, daß ich die Verbrechen der Nazis, wo ich ihrer gewahr wurde, sorgfältig registriert habe (mein Vater glaubte sogar, die Nazis hätten den Bischof von Hildesheim, Nikolaus Bares, vergiftet, und wir wissen ja inzwischen, daß die Nazis deutsche Bischöfe nicht umgebracht haben).

Dreieinhalb Jahre war ich, Arbeitsdienst eingerechnet, an der Ostfront, als Soldat in einer selbständigen (Schwerpunkt-)Einheit der Heeresartillerie. Ich bin dort viel herumgekommen. Aber erst nach Kriegsende erfuhr ich, daß die Nazis die Juden systematisch ermordet hatten. Auf diese Idee war selbst ich, der ihnen alles zutraute, nicht gekommen.

Der Kaufmann Rüdemberg und seine Frau in Hannover, der meinem Vater seine Bildersammlung, lauter Lovis Corinth, zum Geschenk anbot ("Nach dem Krieg geben Sie mir die Hälfte wieder, wenn ich noch lebe", mein Vater wollte nicht, er fand die Bilder auch zu schweinish), was war aus beiden nach unserer Ansicht geworden?

Nun, man hatte sie nach Osten gefahren und in Arbeitslager gesteckt. Ihre Chancen, zurück-

zukehren, waren 50:50, vielleicht etwas geringer, wenn man ihr Alter bedachte. Aber einem Juden, der noch arbeiten konnte oder der pfiffig war, würde man dem nichts zu essen geben? Undenkbar übrigens, meine eigene Chance, als VB-Funker den Krieg zu überleben, schätzte ich nicht viel höher ein).

Als Kantinenwirt des Reichsarbeitsdienstes in Kulm 1941 erfuhr ich von dem Vormann Schnase (an dem Tag, als er das Lager verließ), SS-Leute hätten Kulmer Juden so lange mit Bambusstöcken auf die Hoden geschlagen, bis diese ohnmächtig geworden seien. Nun, das glaubte ich, so schätzte ich die Dreckskerle ein.

Gerüchten dieser Art nachzugehen, fehlte unsereinem die Zeit, die Gelegenheit und die Energie. Wozu auch? Wir hatten mit der Nazi-Maschinerie selbst genug zu tun, und machen konnten wir ohnehin nichts. Wir wollten nichts anderes als die Juden auch, nämlich überleben.

In der Ukraine, im Sommer 1943, während des einzigen Vormarschs, den ich je mitgemacht habe, zogen unsere Leute bei der Mühle von Gadjatsch einen sowjetischen Kommissar aus einem Loch. Sie machten sich über seine rotgelackten Offiziersstiefel her und schickten ihn barfuß nach hinten: "Der wird ja doch erschossen." Dies wußten wir. Ich habe nicht protestiert. Einen der Spionage verdächtigten Polen ließ ich entlaufen, als ich nachts Wachdienst hatte. Der Batteriechef brüllte mich an und sagte dann nur kurz: "Ich danke Ihnen."

In Woitowka, einem rumänischen Dorf, wurden 1944 rumänische Juden zusammengezogen, konzentriert. Sie waren wegen ihrer Fertigkeiten bei der dumpfen bäuerlichen Bevölkerung unbeliebt, bei uns Soldaten beliebt. Ein junges Mädchen sagte mir: "Morgen muß ein Teil von uns weg. Wir werden alle ermordet." Ich fragte: "Wie machen die das? Und wieso ihr alle?" Sie sagte: "Weiß ich auch nicht. Wir haben aber zuverlässige Nachrichten, daß niemand von uns wieder zurückkommt, das ist alles." Ich sagte: "Du bist jung, und sie brauchen Arbeitskräfte, das sieht man doch." "Nützt alles nichts", sagte sie. Ich ahnte also und wußte nichts.

Auf unseren Rückzügen trafen wir keine Juden an, aber das machte mich nicht stutzig. Wir trafen ja auch nicht auf junge Männer. Gegen Kriegsende kam ich als Offiziersanwärter noch nach Theresienstadt und konnte nun mit eigenen Augen feststellen, daß es noch Juden gab. Ob die beiden Rüdénbergs nicht vielleicht doch hier in Theresienstadt saßen?

Und mein Vater, der jeden Abend Radio London und Radio Moskau hörte? Auch er hatte es nicht gewußt. Wie denn auch? Der kanadische Abwehroffizier im britischen Geheimdienst, Milton Shulman, hat in den ersten Monaten des Jahres 1944 "mit Entsetzen" das Vernehmungprotokoll eines deutschen Kriegsgefangenen gelesen, in dem eine Massenerschießung à la "Holocaust" beschrieben wurde.

Er und seine Kollegen hielten die Geschichte für übertrieben, "äußerstenfalls für einen schlimmen Einzelfall". Ungeheuerlich bleibt, daß die Radiostationen des westlichen Auslands, daß der Papst das Morden nicht lauthals angeprangert haben: So unempfindlich waren die Nazis nicht, daß sie auf die Stimmung ihrer Truppen und der Bevölkerung nicht irgendwie hätten Rücksicht nehmen müssen; vielleicht, vielleicht auch nicht.

Habe ich also wirklich nichts gewußt? Ja und nein. Jeder von uns kannte Dachau, Dachau stand für Eingesperrtsein und Nazi-Brutalität, für Konzentrationslager schlechthin. Ich kam aus dem östlichen Krieg nach Hause und wußte nichts von Gaskammern, nichts von der systematischen Ausmordung. Der Krieg hatte mich stumpf gemacht, mir wurde plötzlich bewußt, daß ich mich all die Zeit nur um mein eigenes Schicksal und das meiner Familie gekümmert hatte. Das Los der Juden war aus meinem Blickfeld herausgetreten.

Die ersten Bilder von Skelett-Halden machten mir Grausen, aber kein schlechtes Gewissen. Sie waren nur der Anfang und kamen aus dem britisch besetzten Bergen-Belsen, wo nicht vergast worden war. Als Reporter wurde ich von den Briten eingeteilt für den ersten KZ-Prozeß.<<

Die katholische Monatsschrift "THEOLOGISCHES" Nr. 3/4 – 2012 berichtet später über das

Buch "Völkermord als Staatsgeheimnis" des nordamerikanischen Völkerrechtlers und Historikers Alfred M. de Zayas (x853/...): >>Völkermord als Staatsgeheimnis

Vom Wissen über die "Endlösung der Judenfrage" im Dritten Reich

... Professor Doehring schreibt in seinem Vorwort, daß sein eigener Vater – der zeitweise Häftling im Konzentrationslager war und später im Untergrund überlebte - "diese Art der "Endlösung der Judenfrage" vielleicht geahnt, aber doch letztlich nicht für denkbar gehalten und von ihr konkret nichts "gewußt" hat (S. 9).

Dem Verfasser geht es um die Frage, ob man von einer Kollektivschuld der Deutschen für die Judenmorde sprechen kann. Dabei stellt er klar heraus, daß der Massenmord ein historisches Ereignis ist, an dem man nicht rütteln kann. Es steht für ihn fest, daß der Führerbefehl Nr. 1 vom 11.1.1940 eine entscheidende Rolle bei der Geheimhaltung spielte. Desgleichen die berühmte Posener Rede Himmlers vom 4. Oktober 1943, in der dieser von der Notwendigkeit der "Endlösung" sprach, für die das deutsche Volk aber noch nicht reif sei und worüber deswegen nicht gesprochen werden dürfe: "Zwei Schwätzer wurden erschossen".

Es ist nicht allgemein bekannt, daß deutsche Soldaten, die sich Vergehen oder Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung zuschulden kommen ließen, hart bestraft wurden, selbst wenn es sich "nur" um Plünderungen bei Juden handelte. Ein Batteriechef wurde deswegen zum Tode verurteilt. Ein Unteroffizier, der eine russische Familie ermordete, wurde samt seinen Helfern ebenfalls erschossen (S. 23).

Einige jüngere Historiker behaupten, daß die Kriegsgeneration über den Holocaust Bescheid wußte. Daniel Goldhagen meint in seinem Machwerk "Hitlers willige Vollstrecker" sogar, das deutsche Volk sei mit dem Holocaust einverstanden gewesen.

Professor Jäger schreibt in seinem Buch "Verbrecher unter totalitärer Herrschaft", das Alfred de Zayas anführt: "Nur ein relativ kleiner Kreis von Eingeweihten durfte von ihnen (Vernichtungsmaßnahmen) Kenntnis haben; kein Presse- oder Wehrmachtsbericht erwähnte sie; im Unterschied zu den militärischen Siegen, die offen verkündet, gefeiert und von der Propaganda ausgewertet wurden, mußten die 'Erfolge', die das Regime auf dem Gebiet des 'Rassenkampfes' errang, absolut geheim gehalten werden" (S. 227).

Der Chef der Parteikanzlei, Martin Bormann, gab am 11. Juli 1943 einen Erlaß heraus, nach dem "im Einvernehmen mit dem Führer (angeordnet wird), daß man bei einer öffentlichen Diskussion über die Judenfrage davon absehen soll, über eine Endlösung zu sprechen: Juden wurden zur Arbeit geschickt, en bloc und in angemessener Weise" (S. 33).

Zahlreiche Leserbriefschreiber weisen darauf hin, daß die Feindsender keinerlei Berichte über die Massenmorde an Juden brachten. Auch in unserer Familie wurde regelmäßig BBC gehört. Niemals kamen Berichte über Massenmorde.

In etlichen Feldpostbriefen berichteten deutsche Soldaten von Morden der SD-Einsatzgruppen. Es gibt auch einige Fotoaufnahmen von Judenerschießungen, die aber in der Presse nicht veröffentlicht wurden. "Tatsächlich war es strengstens verboten, Erschießungen zu fotografieren. Gerüchte machten vielfach die Runde. Aber glaubten die 'Volksgenossen' daran?

War es nicht Feindpropaganda? Die Älteren erinnerten sich, daß die Alliierten während des Ersten Weltkriegs die deutschen 'Hunnen' beschuldigten, belgischen kleinen Kindern die Hände abzuhacken. Waren Juden, die erschossen wurden, nicht womöglich Partisanen und Hekenschützen?

Der Reichspressechef erteilte am 11. Juni 1942 die generelle Weisung: "Veröffentlichungen über die Maßnahmen gegen die Juden sind verboten" (S. 44).

In den Nürnberger Kriegsverbrecherprozessen wurde deutlich, daß die "Endlösung der Juden" als geheime Reichsache eingestuft war.

Hitler erließ am 11. Januar 1940 den "Grundsätzlichen Befehl": "Niemand: Keine Dienststelle, kein Offizier dürfen von einer geheim zu haltenden Sache erfahren, wenn sie nicht aus

dienstlichen Gründen unbedingt davon Kenntnis haben müssen." - Dieser Befehl wird in den Nummern 2 - 4 noch weiter präzisiert (S. 189).

Hitlers ehemalige Sekretärin, Christa Schröder, schrieb:

"Dieser Befehl war in allen militärischen Büros und Schreibstuben aufgehängt" (S. 48).

In seiner berüchtigten Posener Rede vom 4. Oktober 1943 über die "Judenevakuierung" sagte Himmler u.a.: "Unter uns soll es einmal ganz offen ausgesprochen sein, und trotzdem werden wir in der Öffentlichkeit nie darüber reden ... Es gehört zu den Dingen, die man leicht ausspricht – das jüdische Volk wird ausgerottet ... Und dann kommen sie alle an, die braven 80 Millionen Deutschen und jeder hat seinen anständigen Juden ...".

Mit diesem letzten Satz macht Himmler ungewollt deutlich, daß das deutsche Volk nicht antisemitisch war. ...

Es ist unbestritten, daß alle erwachsenen Deutschen, die von 1933 bis 1945 in Deutschland lebten, von der aggressiv antijüdischen Haltung der Machthaber wußten: "Deutsche, kauft nicht bei Juden!" - Selbst in kleineren Ortschaften gab es Stürmerkästen mit Hetzparolen gegen Juden. 1938 kam es zur "Reichskristallnacht", die aber von der überwältigenden Mehrheit der Bevölkerung mißbilligt wurde. Daß 1941 der Judenstern eingeführt wurde, bekamen alle mit. Als im Lauf des Krieges zahlreiche Juden verschwanden, wurde dies mit Auswanderung erklärt. Später hieß es, sie kämen zum Arbeitseinsatz in den Osten.

Den zweifellos in weiten Teilen verbreiteten Antisemitismus kann man nicht einfach mit dem Massenmord gleichsetzen: "Judenverfolgungen hat es über Jahrhunderte hin in allen Staaten Europas gegeben; Pogrome haben sich vor allem in der Ukraine, Rußland und Polen im 19. und 20. Jahrhundert ereignet" (S. 87 f.).

Gerüchte über Tötungen und Massaker wurden bisweilen durch Feldpostbriefe und gelegentliche Äußerungen von Fronturlaubern bekannt. Bereits während des Nürnberger Prozesses wertete eine ganze Armee von alliierten Juristen die NS-Akten aus, "um die zentralen Fragen zu klären, wer, was wann über den Holocaust wußte" (S. 94).

Nach Befragung von über 150 Militärrichtern und zahlreichen Interviews mit führenden Offizieren und Diplomaten ergab sich ein eindeutiges Bild: "Die 'Endlösung der Judenfrage' war nicht nur geheime Reichssache – sie ist in der Tat weitestgehend geheim gehalten worden" (S. 97). ...

Der vielleicht wichtigste jüdische Zeitzeuge, Viktor Klemperer, notierte am 2. April 1944 in seinem Tagebuch: "Einzelnen genommen sind fraglos neunundneunzig Prozent der männlichen und weiblichen Belegschaft (in dem Betrieb, in dem er zwangsverpflichtet war) in mehr oder minder hohem Maße antinazistisch, judenfreundlich, kriegsfeindlich, tyrannemüde ... Aber die Angst vor dem einen Prozent Regierungstreuer, vor Gefängnis, Beil und Kugel bindet sie" (S. 115 f.).

Aus der Rede Himmlers in Posen geht hervor, daß dieser dem deutschen Volk nicht traute, auch nicht der Wehrmacht und nicht einmal seiner SS. Als sich 1943 etwa 200 SS-Leute zur Front meldeten, weil sie die Belastungen bei der Durchführung von Judenmorden nicht mehr tragen konnten und einige bereits Selbstmord verübt hatten, lehnte Himmler dies wegen der Geheimhaltung ab (S. 120).

Denjenigen, die in einem Rechtsstaat aufgewachsen sind und immer wieder mit dem Holocaust konfrontiert werden, ist es unbegreiflich, daß viele der damals in Deutschland lebenden Juden in einer Zeit, da es noch möglich war, nicht emigrierten. Es war ja unübersehbar, daß das Ausland Hitler hofierte, nicht nur, aber ganz besonders bei den Olympischen Spielen 1936.

Churchill schrieb am 12. November 1938 in der Times: "Ich habe immer gesagt, daß wenn Großbritannien in einem Krieg bezwungen worden wäre, wir einen Hitler ausfindig machen müßten, um uns zu dem uns gebührenden Platz unter den Nationen zurückzuführen" (S. 130)

f.).

Der ehemalige amerikanische Richter im 11. Nürnberger Nachfolgeprozeß, Leon W. Powers, erklärte in seinem abweichenden Votum vom 14. April 1949: "Das Beweismaterial hat gezeigt, daß das Ausrottungsprogramm unter strengster Geheimhaltung gehandhabt wurde. Hitler wies Himmler an, die Aktion anlaufen zu lassen. Himmler suchte sich die Leute sorgfältig aus, die ... die Ausrottung durchführen sollten und verpflichtete sie zur Geheimhaltung. (Es ging darum) ... die Vorgänge vor dem deutschen Volk und allen, die nichts mit dem Unternehmen zu tun hatten, zu verbergen" (S. 146).

Heutige Anklagen von "Spätgeborenen", warum die Menschen im Dritten Reich nicht mehr Widerstand geleistet haben, ermangeln jeglicher Kenntnis der historischen Situation. Wer im "Tausendjährigen Reich" öffentlich gegen das Regime protestierte, verschwand umgehend im Konzentrationslager, ohne den Verfolgten hierdurch helfen zu können.<<